

RECHTSVERSTÄNDNIS UND KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Gerichtliche und außergerichtliche Strategien
im Mittelalter

Herausgegeben von
Stefan Esders

– Sonderdruck –
im Buchhandel nicht erhältlich



2007

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Inhalt

Vorwort	V
---------------	---

Stefan Esders

Mittelalterlicher Konfliktaustrag zwischen rechtlichem Verstehen und zielorientiertem Handeln. Zur Einführung in das Thema	1
--	---

I. Rechtliches Verfahren, soziale Lebenswelt und Schriftkultur

Chris Wickham

Public Court Practice: The Eighth and Twelfth Centuries Compared	17
--	----

Warren Brown

Konfliktaustrag, Praxis der Schriftlichkeit und persönliche Beziehungen in den karolingischen Formelsammlungen	31
--	----

Stefan Esders

Der Reinigungseid mit Helfern. Individuelle und kollektive Rechtsvorstellungen in der Wahrnehmung und Darstellung frühmittelalterlicher Konflikte	55
---	----

Philippe Depreux

Die Wahl des Ortes. Zu Streitschlichtungen im Loiretal (Anjou, Touraine, Berry) im 11. und 12. Jahrhundert	79
--	----

Claudia Zey

Gleiches Recht für alle? Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert	93
--	----

Karl Kroeschell

Eine Totschlagssühne vor 700 Jahren. Die Rechtssache des Abtes von Walkenried	121
---	-----

Marita Blattmann

Protokollführung in römisch-kanonischen und deutschrechtlichen Gerichtsverfahren im 13. und 14. Jahrhundert	141
---	-----

Christine Reinle

Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis	165
---	-----

Rainer Walz

Strategien der Gewaltvermeidung. Ein Vergleich segmentärer mit bäuerlichen Gesellschaften in Europa 211

II. Politische und „internationale“ Dimensionen mittelalterlichen Konfliktaustrags

Patrick Geary

Oathtaking and Conflict Management in the Ninth Century 239

Letha Böhringer

Gewaltverzicht, Gesichtswahrung und Befriedung durch Öffentlichkeit. Beobachtungen zur Entstehung des kirchlichen Ehrechts im 9. Jahrhundert am Beispiel Hinkmars von Reims 255

Stefan Weinfurter

Konfliktverhalten und Individualität des Herrschers am Beispiel Kaiser Heinrichs II. (1002–1024) 291

Michael Oberweis

Mahner und Vermittler. Der Zisterzienserorden im deutschen Thronstreit 313

Dirk Jäckel

Schiedsrichter unter Fremden. Zur Rolle der lateinischen Christen bei Konflikten innerhalb der syrisch-orthodoxen Kirche (12. und 13. Jh.) ... 329

Martin Kintzinger

Superioritas. Rechtllichkeit als Problem bei internationalen Konflikten .. 363

Klaus Militzer

Das Problem der zwei Schwerter in der Schlacht bei Tannenberg 379

Karl-Friedrich Krieger und *Franz Fuchs*

Konflikte und Konfliktbewältigung im spätmittelalterlichen Fürstenhaus. Zu den Auseinandersetzungen Herzog Albrechts IV. von Bayern-München (1465–1508) mit seinen Brüdern 391

Siglenverzeichnis 411

Autorenverzeichnis 415

Claudia Zey

Gleiches Recht für alle?

Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert

Im Jahr 1090 erteilte Papst Urban II. ein umfangreiches Legationsmandat zur Beilegung diverser Besitz- und Grenzstreitigkeiten zwischen mehreren Geistlichen in Südfrankreich und Katalonien. Mit der Schlichtung dieser Konflikte wurde ein junger Kardinalpriester namens Rainer beauftragt. Rainer war zwar bei der Papstwahl Urbans hervorgetreten, hatte jedoch noch keine Legationserfahrung vorzuweisen.¹ Insbesondere deswegen fühlte sich Urban bemüßigt, den Neuling auf diese Herausforderung vorzubereiten. Gleich zwei Instruktionsschreiben sind erhalten, in denen der Papst nicht nur seine eigene Erwartungshaltung über den Erfolg der Legation ausdrückte,² sondern auch sehr genau die Entscheidungskompetenzen, den Handlungsspielraum und die Vorgehensweise seines Legaten bestimmte.³

¹ Rainer von S. Clemente, der spätere Paschalis II., vertrat bei Urbans Papstwahl den Ordo der Kardinalpriester, vgl. *Alfons Becker*, Papst Urban II. (1088–1099). 1: Herkunft und kirchliche Laufbahn. Der Papst und die lateinische Christenheit. (MGH Schriften, 19,1.) Stuttgart 1964, 93f.; *Carlo Servatius*, Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik. (Päpste und Papsttum, 14.) Stuttgart 1979, 15f.; *Edith Pásztor*, Per la storia del cardinalato nel secolo XI: Gli elettori di Urbano II, in: Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante. 2. Spoleto 1994, 581–598 (Ndr. in: *Dies.*, Onus apostolicae sedis. Curia romana e cardinalato nei secoli XI–XV. Rom 1999, 47–62), hier 583 (49).

² *Philipp Jaffé*, Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCXVIII. 2. Aufl. bearb. von *Friedrich Kaltenbrunner*, *Paul Ewald* u. *Samuel Löwenfeld*. Leipzig 1885–1888 (zukünftig JK/JE/JL) 5417, hg. von *Demetrio Mansilla*, La documentación pontificia hasta Innocencio III (965–1216). (Monumenta Hispaniae Vaticana, Sección registros, 1.) Rom 1955, 48, Nr. 31: *Quantum de religione tua confidentes, qua fide, qua caritate, in partes illas te direxerimus, ipse tu, frater dilectissime, recognoscis. Age ergo pro spe, quam de tua prudentia gerimus, et negotia queque poteris, Domino adiuvante, canonicè diffinire procura, ea maxime, pro quibus missus es, videlicet, que inter Narbonensem antistitem, et Tomeriemsem abbatem iactantur.*

³ JL 5417, hg. von *Mansilla*, Documentación (wie Anm. 2), 48f., Nr. 31: ... *canonicè diffinire procura, ea maxime, pro quibus missus es ... Nostra igitur vice in illis partibus fungens ... tu causam hanc diligenter inquire, inquisitam ad nos referre procura. Quod si privilegiorum nequiverit auctoritas inveniri; tu cum principibus terre de restauratione Terraconensis ecclesie stude ... diligenter inquirito ... iusto omnia*

Dabei legte Urban großen Wert auf eine absolut unparteiische Urteilsfindung nach kanonischem Recht, damit sich der Legat nicht dem Vorwurf der Einseitigkeit aussetze und die Autorität der römischen Kirche keinen Schaden nähme.⁴ Rainer dürfe keinen Fall übergehen⁵ und solle bei strittiger Sachlage nicht alleine entscheiden, sondern sich mit den ortsansässigen Prälaten beraten.⁶ Schließlich habe er die gefällten Entscheidungen rasch an die Kurie zu übermitteln.⁷

Aus der Zeit vom ausgehenden 11. Jahrhundert bis zum Ende des 12. Jahrhunderts haben sich nur wenige Instruktionsschreiben für Kardinallegaten mit so detaillierten Handlungsanweisungen erhalten. Ausformulierte Richtlinien, wie in diesem Beispiel, wurden auch nur dann zu Pergament gebracht, wenn sie dem bereits abgereisten Legaten hinterher gesandt wurden. Wesentlich häufiger kam es demgegenüber vor, dass die exakten Aufgaben mündlich erteilt wurden und in Schriftform lediglich die Bevollmächtigung zur Fixierung kam, welche den päpstlichen Legaten vor Ort legitimieren sollte.⁸ Nicht selten ging der eigentliche Legationsauftrag ver-

iudicio definito; JL 5418, hg. von J.-P. Migne, PL 151, Paris 1881, 314f.: Tuae ergo prudentiae intererit, cui huiusmodi negotia in partibus illis discutienda et definienda commisimus, causam hanc diligenter inquirere, et ita Domino donante agere ne locum iusticia perdat, neve favore cuiuslibet aut zelo in partem alteram supplanteris. ... Praecipimus ergo dilectioni tuae ne abbatis aut ullius hominis causa omittas quin hanc causam sententia irtractabili omnino decidas, nec eorum aliquem super hoc ulterius apostolicam sedem appellare permittas. De ecclesia ... justum omnino et irtractabile determinato iudicium.

⁴ JL 5147, hg. von Mansilla, Documentación (wie Ann. 2), 49, Nr. 31: *Tu autem in omnibus Romane auctoritatis memor ita te exhibe, ut nulla de te possit suspitio remanere.* JL 5418, hg. von J.-P. Migne PL 151, 315: *... et ita Domino donante agere ne locum iusticia perdat, neve favore cuiuslibet aut zelo in partem alteram supplanteris. Memor esto consilii quod a nobis tibi datum est abeunti, et consilio religiosorum virorum communicato sic disponenda dispone, ut Romana aequitas nulli sit oblocutioni obnoxia, sed in omnibus iudicium tuum veritatem exsequens discretionis apostolicae semitam non relinquat. Sane bis te suspectum esse noveris quia in domo adversarii commoraris. Et solent plerumque officia a rigore animos commutare.*

⁵ Vgl. JL 5418 (Zitat in Anm. 3).

⁶ Vgl. JL 5418 (Zitat in Anm. 4).

⁷ Vgl. JL 5417 (Zitat in Anm. 3).

⁸ Der Auftrag der Legaten wurde häufig nach Jer. 1,10 (*evellenda evellere, destruenda destruere, plantanda plantare*) und die Bevollmächtigung nach JK 411 (*in partem nostre sollicitudinis convocare*) formuliert. Zu Jer. 1,10 als Beauftragungsformel für päpstliche Legaten im 12. Jahrhundert vgl. Karl Rueser, Die rechtliche Stellung der päpstlichen Legaten bis Bonifaz VIII. (Görresgesellschaft, Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaften, 13.) Paderborn 1912, 67; Richard A. Schmutz, Medieval Papal Representatives: Legates, Nuncios and Judges-Delegate, in: *Studia Gratiana* 15, 1972, 441-463, hier 451. Bis in die Zeit Leos IX. hinein wurde dieses Bibel-

loren und allein das Ergebnis der Legation ist durch Urkunden bzw. Briefe quellenmäßig dokumentiert.

Für die Frankreich- und Spanienlegation von 1090 sind neben den Instruktionsschreiben des Papstes⁹ auch einige Entscheidungen des Legaten überliefert, so dass wir uns auch ein Bild von der Umsetzung der päpstlichen Anweisungen machen können.¹⁰ Als Forum für die Entscheidung der Streitfälle dienten gut besuchte Synoden, die zeitweise vom Legaten selbst präsiert wurden.¹¹ Zwar lässt sich der genaue Ablauf der Entscheidungsfindung aus den überkommenen Nachrichten nicht rekonstruieren, doch sind einzelne Verfahrenselemente beschrieben. So wurden in einem Besitzstreit zwischen dem Bistum Barcelona und dem südfranzösischen Reformkloster St-Pons de Thomières um die Abtei San Cugat del Valles (Diözese Barcelona) Zeugen zur Beilegung des Konflikts vorgeladen (*boni et approbati testes*). Aus den Zeugenaussagen scheint sich jedoch keine eindeutige Klärung ergeben zu haben, so dass der Legat einen für Rom günstigen Kompromiss fand, indem er die umstrittene Abtei kurzerhand zum Eigenkloster des heiligen Stuhles erhob, also den Ansprüchen beider Seiten entzog.¹² In zwei dem Legaten aufgetragenen Fällen, welche die Abgrenzung

zitat ausschließlich zur Charakterisierung der päpstlichen Stellung verwendet, vgl. *Jochen Jobrendt*, Die Reisen der frühen Reformpäpste – Ihre Ursachen und Funktionen, in: RQA 96, 2001, 57-94, hier 67f. Anm. 55. Zur Verwendung von JK 411 als Bevollmächtigungsformel vgl. *Robert C. Figueira*, The Canon Law of Medieval Papal Legation. A Thesis presented to the Faculty of the Graduate School of Cornell University in Partial Fulfillment for the Degree of Doctor of Philosophy, Diss. Phil. New York 1980. (Ann Arbor Microfilms.) Michigan 1980, 217.

⁹ Zu den Inhalten des umfangreichen Legationsauftrags für Rainer von S. Clemente vgl. *Servatius*, Paschalis (wie Anm. 1), 18-32.

¹⁰ Vgl. *Stefan Weiß*, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198). (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 13.) Köln u. a. 1995, 35.

¹¹ Zu den Synoden von Toulouse und León vgl. *Servatius*, Paschalis (wie Anm. 1), 26f.; *Antonio García y García*, Concilios y sínodos en el ordenamiento jurídico del reino de León, in: El reino de León en la alta edad media 1: Cortes, concilios y fueros, León 1988, 353-494, hier 395ff.

¹² Der Bericht des Legaten ist als Nachtrag zu einem Brief Urbans II. überliefert, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 35, Nr. 1 = JL 5419, hg. von *Paul Kehr*, Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia. 1. Katalanien. (Abh. Akad. Göttingen, NF, 18,2.) Berlin 1926, 279f., Nr. 18: *Hoc est in quadam cedula consuta in registro Urbani secundi. Anno dominice incarnationis M°.LXXX°.IX°. Sancta ecclesia Romana adepta et consecuta est monasterium sancti Cucuphati a Barchinonensi episcopo et ab abbate Tomeriansi tempore Urbani domini pape secundi per bonos et appro-*

von Rechten zwischen Bischöfen und Äbten exemter Klöster betrafen, kam es zur gütlichen Einigung der Konfliktparteien. Hier scheint der Legat vermittelnd tätig geworden zu sein.¹³

Insgesamt ist am Auftreten Rainers das Bemühen offenkundig, den Anweisungen des Papstes zu folgen und – wo es die Sachlage zuließ – ausgezogen zu urteilen oder zu vermitteln. Mit seiner vollen Strafgewalt hingegen drohte der Legat gegenüber Klerikern sämtlicher Diözesen Kataloniens, weil sie einem Kloster unrechtmäßig Güter entfremdet hatten. Diese Drohung war eine Reaktion auf die Klage der betroffenen Abtei und war an sämtliche Bischöfe der Region adressiert. Als geistliche Oberherren hätten sie derartige Zustände in ihrem Jurisdiktionsbezirk zu unterbinden, andernfalls würden die Beschuldigten mit der Autorität der heiligen Apostel Petrus und Paulus, des hoch verehrten Papstes Urban und der Synode von Toulouse bis auf Weiteres aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.¹⁴ Auch in diesem Fall befolgte der Legat seine römischen Instruktionen, indem er den Missstand anprangerte und Kirchenstrafen androhte, dabei die prinzipielle Zuständigkeit der Diözesanbischöfe aber nicht überging.¹⁵

batos testes et per sententiam latam in civitate Narbonensi in posse domini legati coram domino archiepiscopo et episcopis et abbatibus quam plurimis et proprio ore refutatam et renunciatum memorato monasterio et membris et ecclesiis suis et iuris ecclesie Romane speciale penitus declaratum nullo medio esse; postmodum vero ab episcopis Burdegalensi Amato et S(imone) Agenensi esse declaratum et ab episcopo Barchinonensi in posse ipsorum memorato monasterio et ecclesiis suis renunciatum penitus et refutatam. Scriptum apud Narbon(am) per manum kamerarii domini legati et mandato suo. Vgl. dazu Servatius, Paschalis (wie Anm. 1), 20f.

¹³ Zu der von Rainer vermittelten Versöhnung zwischen Abt Frotard von St-Pons de Thomières und Erzbischof Dalmatius von Narbonne vgl. *Kehr*, Papsturkunden (wie Anm. 12), 288 Nr. 24 an Frotard vom 28. Oktober 1091; vgl. dazu *Paul Kehr*, Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon. (Abh. Akad. Berlin 1926, 1.) Berlin 1926, 46f.; *Servatius*, Paschalis (wie Anm. 1), 23 sowie zur gütlichen Einigung zwischen den Mönchen des Marienklosters zu La Grasse und dem Metropolit von Narbonne.

¹⁴ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 35, Nr. 2, hg. von *Henrique Florez*, España Sagrada 28, Madrid 1774, 294: *Volumus esse notum dignitati vestrae Clericos B. Joannis Rivipollensis deposuisse querimoniam in Concilio Tolosano, super parochianis vestris, qui omni reverentia postposita auferunt B. Joanni Ecclesias, et nonnulla Ecclesiastica praedia. Unde monemus, et auctoritate Apostolica praecipimus, ut eos ab hac rapina cessare admooneatis, et B. Joanni, quae sui juris sunt, praedicatione et excommunicatione reddere faciatis. Quod si noluerint, sciant se excommunicatos, et ab omni christiana communicatione ejectos auctoritate B. Apostolorum Petri et Pauli, et Reverentissimi Papae Urbani et Conventus totius Concilii Tolosani, quoadusque resipiscant, et quae invaserunt dimittant, quos eodem modo a vobis excommunicari S. R. Ecclesiae auctoritate praecipimus, donec ad dignam satisfactionem veniant.*

¹⁵ Siehe oben die Zitate in Anm. 3 und 4.

Diese Angelegenheiten waren bei weitem nicht die einzigen, denen sich der Kardinalpriester Rainer auf seiner fast einjährigen Legationsreise zu widmen hatte, doch können die großen kirchenpolitischen Themen, wie etwa die Wiedererrichtung der Kirchenprovinz Tarragona,¹⁶ hier getrost beiseite bleiben, denn sie sind für die Frage nach der Konfliktlösung und Rechtsprechung der päpstlichen Legaten im 12. Jahrhundert viel weniger zentral als die den Legationsalltag bestimmenden zahlreichen lokalen Auseinandersetzungen um Besitzfragen, um Zehntrechte, um eine Vielzahl geistlicher Belange und Organisationsfragen zwischen Hoch- und Niederkirchen, Klöstern, Stiften und vereinzelt auch Laien.¹⁷ Insofern ist die Legationsreise von 1090 ein typisches Exempel für die Legationstätigkeit im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert. Sie hat aber auch deswegen zukunftsweisenden Charakter, weil der beauftragte Kardinallegat Rainer kein geringerer war als der spätere Papst Paschalis II., der in der Zeit zwischen 1099 und 1118 die Geschicke der römischen Kirche und damit auch die Geschicke des päpstlichen Legatenwesens maßgeblich bestimmte. In konsequenter Fortsetzung seiner eigenen Tätigkeit machte dieser Papst die Kardinäle zu den wichtigsten Trägern des päpstlichen Legatenwesens¹⁸ und sorgte damit wenigstens indirekt für die Etablierung des vergleichsweise jungen Urkundentypus der Legatenurkunde.¹⁹ Weitgehende Einblicke in

¹⁶ Vgl. *Servatius*, Paschalis (wie Anm. 1), 23–25.

¹⁷ Vgl. zu dieser Relation auch *Werner Maleczek*, Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert, in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter. Hg. von *Johannes Fried*. (VuF, 43.) Sigmaringen 1996, 249–332, hier 258f., der die innerkirchlichen Streitfälle in seiner Untersuchung allerdings bewusst ausgeklammert hat. Bezogen auf Frankreich vgl. *Rudolf Hiestand*, Les légats pontificaux en France du milieu du XI^e à la fin du XII^e siècle, in: *L'église de France et la papauté (X^e–XIII^e siècle) / Die französische Kirche und das Papsttum (10.–13. Jahrhundert)*. Actes du XXVI^e colloque historique franco-allemand organisé en coopération avec l'École Nationale des Chartes par l'Institut Historique Allemand de Paris (Paris, 17–19 octobre 1990). Hg. von *Rolf Grosse*. (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, hg. vom Deutschen Historischen Institut Paris und der École Nationale des Chartes / Études et documents pour servir à une Gallia Pontificia, publiés par l'Institut Historique Allemand de Paris et l'École Nationale des Chartes, 1.) Bonn 1993, 54–80, hier 72 u. 75ff.

¹⁸ Mehr als 30 Kardinäle waren während des über 18 Jahre währenden Pontifikats von Paschalis II. als Legaten tätig. Näheres wird dazu meiner demnächst erscheinenden Monographie zur päpstlichen Legatenpolitik im 11. und 12. Jahrhundert zu entnehmen sein.

¹⁹ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 332f. Von Legaten Paschalis II. haben sich 66 Urkunden erhalten, während aus dem Zeitraum zwischen 1049 und 1099 nur 27 überkommen sind. Allerdings ist bei dieser Zahlenrelation zu berücksichtigen, dass die Urkunden der stän-

das Urkundenwesen der päpstlichen Legaten des 12. Jahrhunderts bietet der Regestenband von Stefan Weiß,²⁰ In diesem Band sind 585 Urkunden von 120 Kardinallegaten aus der Zeit von 1049 bis 1198 registriert, zu denen mittlerweile noch sieben Stücke hinzuzuzählen sind.²¹ Im Vergleich zu der ungeheuren Masse von mehr als 17.000 Papsturkunden und Papstbriefen desselben Jahrhunderts²² nehmen sich die bislang bekannten 592 Legatenurkunden nicht besonders zahlreich aus. Diese Menge genügt jedoch, um einen repräsentativen Querschnitt aus der Beurkundungstätigkeit und damit auch aus der Gerichtstätigkeit päpstlicher Stellvertreter zu gewinnen. Auf diese spezifische Gruppe der Legatenurkunden werden sich meine Ausführungen im Folgenden konzentrieren.²³

Zuvor jedoch einige Bemerkungen zur Bedeutung dieses zwar sehr ausgeprägten, aber jenseits der engeren Legatenforschung bisher kaum beachteten Quellenmaterials. Die Legatenurkunden verdanken ihr Aufkommen und ihre Verbreitung der Vorstellung, dass der Papst Geistliche zu seinen Stellvertretern machen konnte, indem er sie an seiner Verantwortung

digen Legaten, die unter Gregor VII. und Urban II. dominierend waren, von Weiß nicht erfasst worden sind, vgl. ebd. 9 u. 331. Einen Überblick über die Anzahl der von Kardinälen ausgestellten Legatenurkunden innerhalb der einzelnen Pontifikate gibt das „Chronologische Verzeichnis der Legatenurkunden“ ebd. 376-392.

²⁰ Wie Anm. 10.

²¹ Die sieben Nachträge zum Regestenwerk der Legatenurkunden finden sich bei *Stefan Weiß*, Legatenurkunde und Papsturkunde, in: Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.-11. Oktober 1996 in Göttingen. Hg. von *Rudolf Hiestand*. (Abh. Akad. Göttingen, 3, 261.) Göttingen 2003, 335-350, hier 348-350. Vergleicht man die Zahl der Kardinallegaten, die sich durch ihre Urkundentätigkeit ermitteln lassen (120), mit derjenigen, die sich durch Heranziehung des gesamten Quellenmaterials für den Pontifikat Paschalis II. nachhalten lässt (über 30), wird deutlich, dass das erhaltene Urkundenmaterial keinen zuverlässigen Anhaltspunkt für das Ausmaß der Legatentätigkeit bis 1198 insgesamt sowie unter den einzelnen Päpsten gibt. Allenfalls in Relation zueinander sind die Zahlenwerte aussagekräftig. Dementsprechend sind die Urkunden auch von *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 321-362 (systematischer Teil) ausgewertet worden.

²² Vgl. *Rudolf Hiestand*, Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten, in: Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert. Hg. von *Peter Herde* u. *Hermann Jakobs*. (AfD, Beih. 7.) Köln u. a. 1999, 1-26, hier 23 die Tabelle.

²³ Auf eine eingehende Würdigung einzelner Fälle und der Gerichtstätigkeit einzelner Legaten muss im Rahmen dieses Überblicks ebenso verzichtet werden wie auf einen Vergleich mit der Gerichtstätigkeit der Kardinäle an der Kurie.

für die Gesamtkirche teilhaben ließ und ihnen – zeitlich und örtlich limitiert – seine jurisdiktionellen Kompetenzen übertrug.²⁴ Diese Rechtsvorstellung wurzelte zunächst in praktischen Erfordernissen, denn der Papst als oberster Richter in allen Fragen des Kirchenrechts konnte nicht überall dort leibhaftig präsent sein, wo sein Urteil gefordert war.²⁵ Andererseits konnte auch nicht von allen vor dem päpstlichen Gericht beklagten Personen verlangt werden, sich persönlich in Rom einzufinden oder wo auch immer sich der päpstliche Hof gerade aufhielt. Etlche Streitfragen ließen sich überhaupt nur vor Ort entscheiden.²⁶ Die Entsendung von Legaten, welche Synoden einberufen und präsidieren durften, war in diesen Fällen eine äußerst effiziente Maßnahme. Von den Reformpäpsten wurde schließlich die Möglichkeit erkannt, über die Ernennung von Stellvertretern den eigenen Jurisdiktionsprimat gleichsam zu multiplizieren und an mehreren Orten der Christenheit gleichzeitig in päpstlichem Namen Recht sprechen zu lassen.

²⁴ Zum spezifischen Typus der Legatenurkunde vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 3-13; *ders.*, Die Legatenurkunde des 11. und 12. Jahrhunderts zwischen Papst- und Herrscherurkunde, in: *Papsturkunde* (wie Anm. 22), 27-38; *Ders.*, Legatenurkunde und Papsturkunde (wie Anm. 21). Ergänzend dazu vgl. auch den Beitrag von *Werner Maleczek*, Die Siegel der Kardinäle. Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, in: *MIÖG* 112, 2004, 177-203. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist die Siegelführung der Kardinäle mit ihrer Legatentätigkeit verbunden.

²⁵ Mit der praktischen Notwendigkeit, Stellvertreter zu benennen und sie vor Ort entscheiden zu lassen, wurden zahlreiche Legationsaufträge begründet. Vgl. beispielhaft das Beglaubigungsschreiben Gregors VII. für Bischof Amatus von Oléron an alle Christen in der Gallia Narbonensis, der Gascogne und in Spanien vom 28. Juni 1077, hg. u. übers. von *H. E. J. Cowdrey*, *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII.* Oxford 1972, 56-59 Nr. 21, hier 56: *Dilectissimi fratres et filii, prudentiae uestrae manifestissime notum est, quod Romana ecclesia hanc consuetudinem habuit ab ipsis suae fundacionis primordiis, ut ad omnes partes quae christianae religionis titulo praenotantur suos legatos mitteret; quatinus ea quae gubernator et rector eiusdem Romanae ecclesiae per suam praesentiam expedire non praeualet, uice sua legatis concessa, monita salutis ac morum honestatem per eos cunctis per orbem terrarum constitutis ecclesiis nunciaret, easque apostolica doctrina in omnibus quae sacrae religioni conueniunt diligenter instrueret.*

²⁶ Vgl. wiederum beispielhaft das Schreiben Gregors VII. an König Wilhelm I. von England wegen einer umstrittenen Bischofswahl, hg. von *Erich Caspar*, *Das Register Gregors VII.* (MGH *Epistolae selectae*, 2,1.) Berlin 1920, 322f. Nr. IV 17, hier 323: *Nusquam enim hoc negotium rectius aut diligentius quam in eadem ecclesia pertractari posse uidetur, ubi et hic et illi praesentes esse valeant et vestri etiam interesse fideles, qui rationem et iustitiam plene percognitam certis assertionibus vobis indicare queant.* Zum päpstlichen Legatenwesen unter Gregor VII. vgl. *H. E. J. Cowdrey*, *Pope Gregory VII 1073-1085.* Oxford 1998, 592-596 und passim; *Uta-Renate Blumenthal*, *Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform.* Darmstadt 2001, 202-219.

Ganz im Sinne der unter Gregor VII. ausformulierten hierokratischen Amtsvorstellungen wirkte die römische Amtsgewalt physisch vor Ort: der Legat als Alter Ego des Papstes.²⁷ In der Ära der Reformpäpste erfolgte die Rechtsprechung päpstlicher Legaten mitunter ohne vorherige Anfrage oder Klage, sondern vielmehr aus eigenem Antrieb als Mittel zur Durchsetzung der Kirchenreform.²⁸ Doch war diese ebenso kämpferische wie durch päpstliche Eigeninitiative charakterisierte Phase letztlich nur von kurzer Dauer. Im 12. Jahrhundert wurden die Legaten nahezu ausschließlich erst auf Klagen vor dem päpstlichen oder ihrem eigenen Gericht tätig.²⁹

Daraus ergeben sich für die Legatenurkunden drei wichtige Schlussfolgerungen. Sie sind erstens das Erzeugnis einer Personengruppe, die nicht im Rahmen der diözesanen Gerichts- und Verwaltungshierarchie urkundete, sondern aufgrund von zeitlich und örtlich eingegrenzten Vollmachten. Da der Papst beliebig viele Legaten ernennen konnte, liegt mit den Legatenurkunden zweitens ein Quellencorpus vor, das europaweit über Diözesan- und Ländergrenzen hinweg vergleichende Einblicke in die Rechtspraxis der päpstlichen Stellvertreter ermöglicht. Diesem zweiten Aspekt ist allerdings einschränkend hinzuzufügen, dass die weitaus meisten Legatenurkunden französische Belange betreffen, gefolgt von spanischen und oberitalienischen Angelegenheiten. Für den anglonormannischen bzw. angevinischen Herrschaftsbereich sind die Legatenurkunden ebenso rar wie für geistliche Institutionen im römisch-deutschen Reich und für die Kreuzfahrerherrschaften. In Nord- und Osteuropa haben die bekannten großen Legationen überhaupt kein nennenswertes Schrifterbe aus der Feder von

²⁷ Vgl. *Robert C. Figueira*, *Legatus apostolice sedis: the Pope's 'alter ego' according to Thirteenth-Century Canon Law*, in: *Studi medievali* 3^a ser. 27, 1986, 527-574; *Ma Tapio Sabminen*, *In the Pope's Clothes: Legatine Representation and Apostolical Insignia in High Medieval Europe*, in: *Roma, Magistra Mundi. Itineraria culturae medievalis – Parvi flores. Mél. offerts au Père L. E. Boyle à l'occasion de son 75^e anniversaire*. Hg. von *Jacqueline Hamessa*. (Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. Textes et études du moyen âge, 10,3.) Löwen 1998, 339-354; *Thérèse Baspflug*, *La représentation du pape au moyen âge. Les légats pontificaux au XIII^e siècle*, in: *MEFRM* 114, 2002, 59-71. Einen knappen und informativen Abriss zum päpstlichen Legatenwesen im Mittelalter bietet *Olivier Guyotjeannin*, *Légitat (Moyen Âge)*, in: *Dictionnaire historique de la papauté*. Hg. von *Philippe Levillain* u. a., o. O. 1994, 1010-1013.

²⁸ Vgl. grundlegend *Rudolf Schieffer*, *Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert*, in: *HJb* 122, 2002, 27-41.

²⁹ Siehe unten Anm. 39.

Legaten hinterlassen.³⁰ Schließlich spiegeln die Legatenurkunden drittens die vielfältigen Auseinandersetzungen zwischen geistlichen Institutionen wider und geben damit Aufschluss über das Konfliktpotential einer tragenden Gesellschaftsschicht des europäischen Hochmittelalters.³¹

Von den 592 bekannten Legatenurkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert sind etwa 240 das Resultat von Rechtsstreitigkeiten.³² In der Mehrzahl der Fälle wandte sich eine Konfliktpartei an die Legaten, um den Streitgegenstand vor diesen verhandeln und einer Lösung zuführen zu lassen. Gelegentlich wurden die päpstlichen Legaten aber auch um die Bestätigung von außergerichtlich und ohne ihre Mithilfe zustande gekommenen Einigungen gebeten. Bereits ergangene Urteile oder Schiedssprüche anderer Kleriker, anderer Legaten oder mitunter sogar von Päpsten wurden den Legaten ebenfalls zur Bestätigung vorgelegt.³³ Das war besonders dann erwünscht, wenn sich eine der beiden Seiten nicht an die Vereinbarung gehalten

³⁰ Zur geographischen Verteilung der Empfänger von Legatenurkunden vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 337-341.

³¹ Vgl. die Resümee des Forschungsstandes bei *Steffen Patzold*, Konflikte als Thema in der modernen Mediävistik, in: *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*, Hg. von *Hans-Werner Goetz*, Darmstadt 1999, 198-205 sowie *Ders.*, Konflikte im Kloster. Studien zu Auseinandersetzungen in monastischen Gemeinschaften des ottonisch-salischen Reichs. (*Historische Studien*, 463.) Husum 2000, bes. 20-51.

³² Diese und die folgenden Quantifizierungen finden sich nicht bei *Weiß*, sondern beruhen auf eigener Autopsie und Auszählung der Urkunden. Eine Überprüfung am Text der Urkunden war auch deswegen notwendig, weil in zahlreichen von *Weiß* aus älteren Werken übernommenen Regesten Hinweise auf den genauen Ausgang des Verfahrens fehlen (Vergleich oder Urteil zu wessen Gunsten?). Von den im Folgenden genannten gut 240 Stücken waren mir von 15 die Editionen nicht zugänglich; die Zuordnung erfolgte in diesen Fällen aufgrund der Regesten und der einschlägigen Literatur. Vgl. zum spezifischen Typus der von Legaten ausgestellten Gerichtsurkunden *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 322, 328, 330, 352f., bes. 355f. zum Formular und dessen Veränderung, zur Bedeutung des Auditorenwesens für die Rechtsprechung der Kardinal(legaten) sowie zur Neigung der Legaten, eher eine Kompromisslösung anzustreben als eine der Konfliktparteien zufriedenzustellen (allerdings nur mit zwei Belegen in den Anm.), und 358f. zum Inhalt der Legatenurkunden mit der dabei im Vordergrund stehenden Schlichtung von Streitfällen.

³³ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 30, Nr. 1; 45, Nr. 2 und 4; 49, Nr. 22; 85f., Nr. 6, 7 und 10; 101, Nr. 1; 108f., Nr. 4 und 5; 123f., Nr. 1 und 2; 136 Nr. 14; 158, Nr. 5 und 6; 160 Nr. 1; 168 Nr. 2; 178f. Nr. 12 a und b; 187, Nr. 39; 205 Nr. 1; 209, Nr. 8; 218, Nr. 28; 224 Nr. 15; 260, Nr. 24 und 26; 288, Nr. 1; 291f., Nr. 5; 297f., Nr. 2; 302f., Nr. 9 und 14; 308f., Nr. 1; 312, Nr. 3 und 318, Nr. 2 (insgesamt 34). Zu den von Legaten bestätigten Papsturkunden vgl. auch *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 336f.

ten oder das ergangene Urteil nicht anerkannt hatte. Andere Fälle delegierten die Legaten an die lokalen Amtsgewalten, denen häufig auch der Urteilsvollzug überlassen wurde, oder sie verwiesen die Entscheidung an das päpstliche Gericht.³⁴ Delegationsmandate an Kleriker unterhalb der Bischofsebene, an Äbte oder *indices* treten gehäuft erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf,³⁵ als sich das Aufgabenspektrum der Legaten immer stärker auf das Feld der großen kirchenpolitischen Themen verlagerte und für den jurisdiktionellen Bereich vermehrt delegierte Richter zum Einsatz kamen.³⁶ Welches Ausmaß die Rechtsprechung der *indices delegati* annehmen konnte, hat zuletzt Harald Müller mit seiner Untersuchung zur päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie für das 12. und frühe 13. Jahrhundert eindrucksvoll gezeigt. Nur für diese Region zählte er 386 Prozesse mit rund 600 Urkunden.³⁷ Die Gerichtstätigkeit der

³⁴ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 35, Nr. 2; 45, Nr. 4 (bereits in der vorigen Anm. gezählt); 49, Nr. 23; 57f., Nr. 1 (VII, 5); 65, Nr. 19; 71, Nr. 3; 73, Nr. 9; 87, Nr. 13; 108, Nr. 3; 118, Nr. 1; 128f., Nr. 10; 135, Nr. 10; 149, Nr. 2; 152, Nr. 3; 168, Nr. 4; 175 oben (ohne Nummer) vom 2. Juni 1154; 180, Nr. 20; 214, Nr. 9; 221f., Nr. 1 und 270, Nr. 2 (insgesamt 19).

³⁵ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 157f., Nr. 4; 224, Nr. 11; 240, Nr. 2; 261, Nr. 29; 285f., Nr. 1 und 2; 287, Nr. 2; 296, Nr. 4; 303f., Nr. 15, 16 und 19; 312, Nr. 4; und 314, Nr. 5 (insgesamt 13).

³⁶ Bezogen auf Frankreich konstatiert Rudolf Hiestand für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts einen generellen Rückgang der Gerichtstätigkeit päpstlicher Legaten gemessen an der in dieser Zeit einsetzenden Prozessflut, vgl. *Hiestand*, *Légats* (wie Anm. 17), 78. Interesse verdient in diesem Zusammenhang auch die Begründung, mit welcher Kardinalpriester Aribert von S. Anastasia im Jahr 1154 einen Mailänder Streitfall, der ihn schon sehr viel Zeit gekostet hatte, an den Erzpresbyter Guido von Monza verwies, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 157f. Nr. 4, hg. von *Paul Kebr*, *Nachträge zu den Papsturkunden Italiens*. 5, in: *Göttinger Nachrichten* 1912, 347f., Nr. 12 (Ndr. in: *Ders.*, *Papsturkunden in Italien*. 5. Vatikanstadt 1977, 383f., Nr. 12): *Quemadmodum et ipse nouisti, super controuersia, que inter abbatissam de Brugula et prepositum sancti Viti uersatur, multum et diu laborauimus, ut eam vel digno fine terminaremus uel de ipsa inter utramque partem honeste componeremus. Quia igitur tantum laborem sic incassum dimittere absurdum et inutile uidetur, per presentia scripta tibi precipiendo mandamus, quatenus eos auctoritate nostra conuenias et inter ipsos amore Dei et nostro, quemadmodum cum archiepiscopo nostro et magistro Ottone primum inuenisti, diligenter componere studeas, et sicut ante nostram presentiam in tua manu compromiserunt se obseruaturos, auctoritate domini pape et nostra quod inter eos composueris, firmiter eis obseruare precipias.*

³⁷ *Harald Müller*, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie* (12. und frühes 13. Jahrhundert). 1. Untersuchung. (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, 4,1.) Bonn 1997. Zum Aufkommen und zur Verbreitung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit vgl.

päpstlichen Legaten und diejenige der päpstlichen delegierten Richter weist naturgemäß viele Parallelen auf. Es gab aber zumindest zwei gravierende Unterschiede zu Beginn und am Ende des Verfahrens, die dem Gericht der päpstlichen Legaten prinzipiell ein höhere Attraktivität verliehen. Die delegierten Richter durften erst dann in Aktion treten, wenn sie vom Papst mit dem Fall beauftragt worden waren. Verfahrenstechnisch setzte das die Reise der klagenden Partei an die Kurie voraus.³⁸ Dieser Aufwand erübrigte sich, wenn es gelang, vor einem päpstlichen Legaten Klage zu erheben³⁹ – eine Praxis, zu der gegen Ende des 12. Jahrhunderts anscheinend vor allem das dichte Netz der Erzbischoflegaten einlud, die ständig vor Ort waren.⁴⁰ Auch die Urteilsverkündung war selbstverständlich Sache des Legaten, während die delegierten Richter zumindest noch im 12. Jahrhundert den Fall vor Ort erst zu prüfen und „die rechtsrelevanten Fakten“ nach Rom

ebd. 9-20. Zum Forschungsstand und der einschlägigen Literatur vgl. ebd. 1-8. Besonders hervorzuheben ist *Jane E. Sayers*, *Papal Judges Delegate in the Province of Canterbury 1198–1254. A Study in Ecclesiastical Jurisdiction and Administration*. (Oxford Historical Monographs.) Oxford 1971; *Dietrich Lohrmann*, Papstprivileg und päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im nördlichen Frankreich zur Zeit der Kirchenreform, in: *Proceedings of the Sixth International Congress of Medieval Canon Law, Berkeley (California) 28 July-2 August 1980*. Hg. von *Stephan Kuttner* u. *Kenneth Pennington*. (Monumenta Iuris Canonici, ser. C: Subsidia, 7.) Vatikanstadt 1985, 535-550; *Wacław Uruszczyk*, Les juges délégués du pape et la procédure romano-canonique à Reims dans la seconde moitié du XII^e siècle, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* 53, 1985, 27-41; *Ludwig Falkenstein*, Appellationen an den Papst und Delegationsgerichtsbarkeit am Beispiel Alexanders III. und Heinrichs von Frankreich, in: *ZKIG* 97, 1986, 36-65; *Dietrich Lohrmann*, Juges délégués, in: *Dictionnaire historique* (wie Anm. 27), 978f. Vgl. jetzt außerdem *Harald Müller*, Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie, in: *Hundert Jahre Papsturkundenforschung* (wie Anm. 21), 351-371. Das Manuskript wurde 1997 abgeschlossen mit Ergänzungen der wichtigsten Literatur bis 2000.

³⁸ Vgl. *Müller*, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 18f. Gelegentlich fungierten auch Legaten als delegierte Richter, wenn ihnen die Streitsache vom Papst übertragen worden war, vgl. z.B. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 44 Nr. 3.

³⁹ *Queri, querimoniam facere/suscipere, querelam ad auditorium ferre/deferre, querelam deponere/audire* sind die gängigen Begriffe, mit denen dieser Auftakt des Verfahrens in den Gerichtsurkunden der Legaten beschrieben ist.

⁴⁰ Vgl. *Willelmi Andrensis Chronica* 83. Hg. von *Johannes Heller*, in: *MGH SS* 24, 1879, 715 Z.43-46: *Quisquis Romam volebat iter arripere, quisquis de statu curie volebat inquirere, ad domini Petri tamquam ad Apollinis recurrebat oraculum, quia rarus adhuc in partibus istis erat, qui visitaverat limina apostolorum, et propter legatos, quos fere unaqueque metropolis habuit, vix aliquis ad dominum papam appellavit.*

weiterzuleiten hatten. Das Urteil selbst wurde dann vom Papst gesprochen oder es erfolgte ein Exekutionsmandat an die Delegaten.⁴¹ Eine vergleichbare Prozedur konnte auch Anwendung finden, wenn das Delegationsmandat von einem Legaten ausgegangen war,⁴² zumeist drängten die Legaten aber kraft ihrer Autorität auf einen Abschluss des Verfahrens durch die Delegaten.⁴³ Insgesamt macht die Subdelegation von Streitfällen durch päpstliche Legaten im 12. Jahrhundert aber nur einen vergleichsweise geringen Prozentsatz aus.

Quantitativ dominieren einerseits die von den Legaten selbst gesprochenen Urteile zugunsten einer Streitpartei⁴⁴ – prozessrechtlich als *sententiae*

⁴¹ Vgl. Müller, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 19.

⁴² Vgl. Weiß, Urkunden (wie Anm. 10), 261, Nr. 29 von 1181; 303f., Nr. 15 von 1193; Nr. 19 von 1194; 314, Nr. 5 von 1196. Sinn und Zweck der *audientia* durch einen Delegaten (Magister Petrus von Reims) vor allem in Abgrenzung zur ordentlichen Gerichtsbarkeit formulierte Kardinalbischof Petrus von Tusculum aus Anlass eines Besitzstreites zwischen Cîteaux und St-Germain-des-Prés, vgl. Weiß, 261 Nr. 29 von 1181, hg. von Jean Marilier, Chartes et documents concernant l'abbaye de Cîteaux 1098–1182, Rom 1961, 188, Nr. 239: *Nos vero quibusdam negociis impediti eos magistro Petro remensi audiendos commisimus. Non autem fecimus hoc ut in aliquo propter dicta eorum ordini iudiciario derogeretur, sed ut, salvo jure utriusque partis, inter viros religiosos facilius componatur. Maxime cum ab ipso abbate cisterciensi acceperimus, ut ipse quibuscumque modis posset ex consensu abbatis sancti Germani veritatem inquireret, ut ita, sive prejudicio utriusque partis ad compositionem utraque pars facilius se inclinaret.*

⁴³ Vgl. Weiß, Urkunden (wie Anm. 10), 214, Nr. 9 von 1161; 221, Nr. 1 von 1158; 224, Nr. 11 von 1161; 270, Nr. 2 von 1178; 285f., Nr. 1 und 2 von 1183 und 1184; 287, Nr. 2 von 1192; 303, Nr. 15 von 1193 und 312, Nr. 4 von 1194. Wie bei den in der vorigen Anm. genannten Delegationsmandaten fällt auch bei den hier aufgelisteten Delegationsmandaten auf, dass die Anweisungen der Legaten gegen Ende des 12. Jahrhunderts immer genauer bzw. formalistischer wurden. Die rechtliche Abgrenzung von Legaten und delegierten Richtern war auch Gegenstand einer Dekretale Cölestins III., in der Legaten, die mit generellen Vollmachten ausgestattet waren, untersagt wurde, Urteile delegierter Richter mit Spezialvollmachten zu kassieren. Sie dürften diese lediglich bestätigen und die Urteile vollstrecken, vgl. Gregor IX., Liber Extra 1,30,2. Hg. von Emil Friedberg. (Corpus iuris canonici, 2.) Leipzig 1879, 183.

⁴⁴ Ich zähle 69 Gerichtsurteile von Legaten, die ich im folgenden grob nach Streitparteien geordnet habe. Vgl. Weiß, Urkunden (wie Anm. 10):

– Kanoniker/Kleriker/Bischöfe/Mönche/Nonnen vs. Laien (12): 22, Nr. 1; 31, Nr. 1; 42, Nr. 4; 58f., Nr. 1 (VII, 8); 87, Nr. 13; 114, Nr. 2; 144, Nr. 1; 145, Nr. 1 (XII, 12); 214, Nr. 12; 255, Nr. 7; 258, Nr. 19 und 287, Nr. 1.

– Mönche/Nonnen vs. Mönche/Nonnen (13): 41, Nr. 1; 61f., Nr. 4; 95, Nr. 5; 98, Nr. 2; 113f., Nr. 1; 123f., Nr. 1 und 2; 128, Nr. 7; 134, Nr. 4; 144, Nr. 1; 152, Nr. 2; 157, Nr. 1 und 274, Nr. 10.

diffinitivae bezeichnet⁴⁵ – und andererseits sogar mit leichtem Übergewicht die von den Legaten herbeigeführten Vergleiche,⁴⁶ die *amicabiles compositiones*.⁴⁷ Urteil oder Vergleich waren zu dieser Zeit die beiden gängigen

– Kanoniker/Kleriker/Bischöfe vs. Kanoniker/Kleriker/Bischöfe (19): 74, Nr. 14 und 15; 99, Nr. 3; 119f., Nr. 5; 132, Nr. 1; 145, Nr. 1; 159, Nr. 2; 161, Nr. 1; 163, Nr. 1; 178, Nr. 10; 208f., Nr. 2 und 5; 267f., Nr. 1 und 2; 279, Nr. 2; 300, Nr. 1 (XXV, 3); 305, Nr. 21a und b und 316, Nr. 1.

– Kanoniker/Kleriker/Bischöfe vs. Mönche/Nonnen (25): 20, Nr. 1; 30, Nr. 1 (bereits in Anm. 33 mitgezählt); 31, Nr. 2 (und 3); 41f., Nr. 2 und 3; 60, Nr. 1 (VII, 10); 72, Nr. 8; 82 Nr. 1; 101, Nr. 2; 132, Nr. 2; 134, Nr. 6; 135f., Nr. 12; 147, Nr. 1 (XII, 14); 149f., Nr. 3 und 4; 153, Nr. 8; 157, Nr. 2; 181, Nr. 22; 209, Nr. 6; 212f., Nr. 1; 217, Nr. 25; 231, Nr. 1; 271, Nr. 3; 302ff., Nr. 13 und 20, und 318, Nr. 1.

⁴⁵ Vgl. dazu Müller, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 60ff. und 99ff. Als Terminus technicus wird der Begriff der *sententia diffinitiva* in den Legatenurkunden noch eher selten gebraucht (z.B. Weiß, Urkunden [wie Anm. 10], 60, Nr. 1 (VII, 10); 161, Nr. 1; 208, Nr. 2; 258, Nr. 19 und 274, Nr. 10), häufiger ist von *sententiam diffinire, promulgare, proferre, dare, ferre* oder von *iudicare* bzw. *adiudicare*, von *diffinire* oder *terminare* die Rede. Zum im 12. Jahrhundert auch in Papsturkunden noch selten gebrauchten Begriff der *sententia diffinitiva* vgl. auch Papsturkunden in Frankreich. NF 8: Diözese Paris, 1: Urkunden und Briefsammlungen der Abteien Sainte-Geneviève und Saint-Victor. Hg. von Dietrich Lohrmann unter Mitarbeit von Gunnar Teske. (Abh. Akad. Göttingen, 3, 174.) Göttingen 1989, 338 zu Nr. 144.

⁴⁶ Über einen Vergleich bzw. die Schlichtung des Falls geben die folgenden 78 Legatenurkunden Auskunft, vgl. Weiß, Urkunden (wie Anm. 10):

– Kleriker/Bischöfe/Mönche/Nonnen vs. Laien (7): 95, Nr. 6; 214, Nr. 8; 232, Nr. 4; Nachtrag zu 234, Nr. 12a, in: Weiß, Legatenurkunde und Papsturkunde (wie Anm. 21), 349; 257, Nr. 15; 272, Nr. 1 und 295, Nr. 3.

– Mönche/Nonnen vs. Mönche/Nonnen (20): 46, Nr. 9; 60, Nr. 2; 99, Nr. 4; 119, Nr. 4; 127, Nr. 4; 152f., Nr. 5 und 6; 179, Nr. 16; 187, Nr. 39; 203f., Nr. 1; 214ff., Nr. 13, 14 und 26; 233, Nr. 5 und 7; 255f., Nr. 4, 5 und 10; 261, Nr. 30 und 274, Nr. 9.

– Kanoniker/Kleriker/Bischöfe vs. Kanoniker/Kleriker/Bischöfe (22): 50, Nr. 26; 109, Nr. 6 und 8; 114, Nr. 3; 141, Nr. 1 (XII, 9); 142f., Nr. 1 und 2; 145f., Nr. 2 und 4; 164, Nr. 3; 166, Nr. 1; 180 oben, ohne Nummer (Calahorra), 181, Nr. 21 und 23; 214, Nr. 10; 243f., Nr. 3; 257, Nr. 13; 259, Nr. 21; 261, Nr. 28; 273, Nr. 6; 296, Nr. 3 und 302, Nr. 11.

– Kanoniker/Kleriker/Bischöfe vs. Mönche/Nonnen (29): 43f., Nr. 1–3; 47, Nr. 13; 57, Nr. 1; 61, Nr. 2; 109f., Nr. 7 und 9; 182, Nr. 29; 185 unten, ohne Nummer (Braga); 188f., Nr. 45; 208, Nr. 3; 222f., Nr. 2, 6 und 10; 232f., Nr. 3, 6 und 9; 240, Nr. 3; 243, Nr. 2; 255ff., Nr. 6, 8 und 14; 274, Nr. 11; 295f., Nr. 1; 300, Nr. 2; 303, Nr. 17; 314, Nr. 4 und 317, Nr. 3.

⁴⁷ Vgl. dazu Müller, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 61f. und 101-105. Dessen Äußerungen zu Begriffen (*compositio, transactio*) und Formen der Vergleichsfindung im Rahmen der Delegationsgerichtsbarkeit lassen sich ohne Abstriche auf die Gerichtstätigkeit der päpstlichen Legaten übertragen. Besonders sei auf zwei Umstände eigens hingewiesen:

Lösungswege in jeder Instanz der kirchlichen Gerichtsbarkeit. Das bischöfliche Gericht bot diese Möglichkeiten ebenso an wie das päpstliche.⁴⁸ Auch

Erstens lässt sich auch bei den Legatenurkunden nicht immer eindeutig feststellen, ob der beurkundete Vergleich vom Legaten herbeigeführt worden ist oder von anderen Ratgebern in Anwesenheit des Legaten (so wohl eher *Weiß*, Urkunden [wie Anm. 10], 44, Nr. 3; 46, Nr. 9; 50, Nr. 26; 60, Nr. 2; 95, Nr. 6; 109, Nr. 7 und 8; 142, Nr. 1; 222, Nr. 2; 223, Nr. 10; 255, Nr. 5 und 295, Nr. 3). Und zweitens sind die Formen der Vergleichsfindung so vielfältig wie die Streitgegenstände selbst. Eine weitere Unterteilung in verschiedene Vergleichsformen (einvernehmliche Neubemessung, Anspruchsverzicht und Entschädigung) erschien auch angesichts der noch überschaubaren Anzahl der Legatenurkunden für die hier primär interessierende Themenstellung nicht notwendig. Ähnlich wie bei den Urteilsprüchen ist der Terminus technicus der *amicabilis compositio* in den Legatenurkunden des 12. Jahrhunderts noch eher selten (*Weiß*, Urkunden 141, Nr. 1; 152, Nr. 5; 188, Nr. 45; 215, Nr. 14; Nachtrag zu 234, Nr. 12a; 257, Nr. 14; 273, Nr. 6; 274, Nr. 9; 300, Nr. 2 und 314, Nr. 4). Daneben existierte eine Vielzahl ähnlicher Formulierungen: *per consensum utriusque partis terminare, concordiam/controversiam terminare, litem/controversiam sedare, controversiam dirimere, ad concordiam sedare, in pacem et concordiam redire, concordiam componere/facere, pacem reformare, pacis compositio, concordia pace terminare, convenientiam ordinare*.

⁴⁸ Vgl. allgemein *Paul Caspers*, Der Güte- und Schiedsgedanke im kirchlichen Zivilgerichtsverfahren. Eine kirchenrechtliche Untersuchung über das Wesen der *episcopalis audientia*. Düsseldorf 1954; *Karl S. Bader*, Arbitr arbitrator seu amicable compositor. Zur Verbreitung einer kanonistischen Formel in Gebieten nördlich der Alpen, in: ZRG KA 46, 1960, 239-276; *Knut Wolfgang Nörr*, Reihenfolgeprinzip, Terminsequenz und Schriftlichkeit. Bemerkungen zum römisch-kanonischen Zivilprozeß, in: Zeitschrift für Zivilprozeß 85, 1972, 160-170 (Ndr. in: *Ders.*, *Iudicium est actus trium personarum*. Beiträge zur Geschichte des Zivilprozeßrechts in Europa. [Bibliotheca eruditorum, 4.] Goldbach 1993, 19*-29*); *Karin Nehlsen-von Stryk*, Der römisch-kanonische Zivilprozeß in der gesellschaftlichen Realität des 13. Jahrhunderts, in: Die Bedeutung der Wörter. Studien zur europäischen Rechtsgeschichte. Festschrift für Sten Gagnér zum 70. Geburtstag. Hg. von *Michael Stolleis*. München 1991, 313-326, die sich zurecht gegen die in der älteren Literatur herrschende Vorstellung „von einem grundlegenden Gegensatz zwischen römisch-kanonischem Zivilprozeß einerseits und Schiedswesen andererseits“ ausspricht, stattdessen aus ihrem Urkundenmaterial geistlicher Gerichte den bei weitem überwiegenden Befund ermittelt, „daß die Parteien zunächst Klage vor dem geistlichen Gericht erheben, der Zivilprozeß dann aber auf die eine oder andere Weise in einen Vergleich oder Schiedsspruch einmündete“. (318) Dieses Resultat gilt zwar nicht zahlenmäßig, jedoch hinsichtlich des Verfahrens für die Gerichtsbarkeit der Legaten im 12. Jahrhundert ebenso (siehe auch die folgende Anm.). Vgl. auch *Hermann Kamp*, Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter. (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne.) Darmstadt 2001, 236-260 mit 338-343 (Anm.) zur Vermittlung im Schatten der Schiedsgerichtsbarkeit. Zum päpstlichen Gericht vgl. konkret *Afons Becker*, Rechtsprinzipien und Verfahrensregeln im päpstlichen Gerichtswesen zur Zeit Urbans II., in: Landesgeschichte und

das Gericht der Legaten bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Ob der Prozessausgang Urteil oder Vergleich lautete, war abhängig vom Willen der Streitparteien und von der Eindeutigkeit der Beweislage. Wenn möglich, haben die Legaten offenbar auf einen Vergleich hingearbeitet.⁴⁹ Geradezu vorbildlich beschreibt Kardinalpriester Guido/Wido von S. Marco, der spätere Cölestin II., sein Vorgehen auf einer Gerichtssitzung in Piacenza.⁵⁰ Erst habe er sich von beiden Seiten die Argumente angehört (*auditis utriusque partis allegationibus*), dann sei die Sache gründlich untersucht (*subtiliter investigata*) und von den Gewährsmännern eingehend beraten worden (*per patronos valde discussa*), bevor man zu einer Entscheidung gekommen sei. Er selbst habe sich dann aber gegen einen Urteilsspruch (*non ferendo sententiam*) und für die *amicabilis conventio* entschieden. Jeder einzelne aus beiden Streitparteien sei daraufhin zunächst befragt worden, ob er einer solchen Lösung prinzipiell zustimmen könne. Nachdem der Vergleich verkündet worden war, habe man nochmals die Zustimmung aller Betroffenen eingeholt.⁵¹ Bereits die Arenga dieser Gerichtsurkunde aus dem Jahr 1139 ist program-

Reichsgeschichte. Festschrift für Alois Gerlich zum 70. Geburtstag. Hg. von *Winfried Dotzauer, Wolfgang Kleiber, Michael Matheus* u. *Karl-Heinz Spieß*. (Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, 42.) Stuttgart 1995, 51-66; *Werner Maleczek*, Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II., in: *Archivum Historiae Pontificiae* 19, 1981, 27-78, bes. 59-73; *Derr*, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, 1. Abt., Abh., 6.) Wien 1984, 325-336.

⁴⁹ Besonders eindringlich wird das Bestreben, einen Vergleich herbeizuführen, in den Arenen oder Narrationes der folgenden Urkunden ausgedrückt, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 43f., Nr. 1; 127, Nr. 4; 146, Nr. 4; 166, Nr. 1; 179, Nr. 16; 181, Nr. 21; 182, Nr. 29; 215, Nr. 14; 243f., Nr. 3; 255, Nr. 4; 256, Nr. 8; 257, Nr. 14 und 15; 261, Nr. 30; 273, Nr. 6; 274, Nr. 9 und 11; 300, Nr. 2 und 314, Nr. 4.

⁵⁰ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 141, Nr. 1, hg. von *Paul Kehr*, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens. 5, in: *Göttinger Nachrichten* 1911, 282f. Nr. 6 (Ndr. in: *Derr*, Papsturkunden in Italien 5 [wie Anm. 36], 302f. Nr. 6). Zur Identifikation des in der Urkunde nur namentlich, aber nicht mit seiner Titelkirche bezeichneten Kardinals vgl. *Weiß*, 141, Anm. 150. Zur Rechtskenntnis des späteren Cölestin II. vgl. *Maleczek*, Kardinalskollegium (wie Anm. 48), 61f.

⁵¹ Vgl. *Kehr*, Nachträge (wie Anm. 50), 283 (303), Nr. 6: *Hinc atque transactioni canonici omnes fere interfuere et a domino cardinali singulariter interrogati, an sibi placeret quod ipse statueret, concorditer sibi placere singuli respondere.*

matisch: Es sei die Pflicht der römischen Kirche, gegenüber allen Gerechtigkeit zu wahren und die Streitenden zur Eintracht zurückzuführen.⁵²

Eine *conventio, compositio, concordia* oder *transactio* zog man aber offenbar vor allem nur dann in Betracht, wenn die Beweisführung der Streitparteien mündlich vonstatten ging, d. h. die Streitenden trugen entweder selbst ihre Argumente vor oder ließen Prozessbevollmächtigte auftreten.⁵³ Nur in Ausnahmefällen fungierten bei Streitsachen, welche im Vergleich endeten, Urkunden, noch seltener Zeugen als Beweismittel.⁵⁴ Die Beweiskraft der Urkunden war aber geschwächt, wenn beide Parteien Schriftstücke zum Beweis ihrer Ansprüche beibringen konnten,⁵⁵ oder der Verdacht bestand, dass sie erschlichen worden waren.⁵⁶ In zwei Fällen gelang es den Legaten trotz eindeutiger schriftlicher Beweislage, einen Vergleich zu erzielen.⁵⁷

⁵² Vgl. ebd., 282 (302): *Quoniam Romane ecclesie peculiare est, omnibus suam seruare iustitiam et discordantes ad concordiam renocare*. Vgl. auch die Arenga in einer Gerichtsurkunde Hyacinths, des späteren Cölestin III., von 1155, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 175, Nr. 16, hg. von *Paul Kehr*, Papsturkunden in Spanien, Vorarbeiten zur Hispania Pontificia 2: Navarra und Aragon. (Abh. Akad. Göttingen, NF., 22,1.) Berlin 1928, 386f. Nr. 73: *Cum, velud ait sapiens quidam, res parue concordia crescant, discordia uero decrescant, scandala fratrum de medio tollere litesque rescendere paterno diligentique studio curamus*.

⁵³ Zum Beweisabschnitt innerhalb des römisch-kanonischen Prozesses im Rahmen der delegierten Gerichtsbarkeit vgl. *Müller*, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 86-99.

⁵⁴ Urkundenbeweise sind in folgenden Stücken genannt: *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 44, Nr. 3; 99, Nr. 4; 119, Nr. 4; 188f., Nr. 45; 233, Nr. 5; 255, Nr. 4 und 6; 272, Nr. 1 und 273, Nr. 6. Zum Urkundenbeweis vgl. *Müller*, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 88-91. Zeugen werden genannt in *Weiß*, 119, Nr. 4; 215, Nr. 14 und 243, Nr. 3. Zum Zeugenbeweis vgl. *Müller*, 91-93. Einschränkend sei angefügt, dass die seltene Erwähnung von Urkunden- oder Zeugenbeweisen in den Gerichtsurkunden, die einen Vergleich mitteilen, auch auf den abschließenden, eher knapp gehaltenen Charakter zahlreicher Dokumente zurückgehen kann, in denen nicht der gesamte Prozessverlauf, sondern nur das Ergebnis mitgeteilt wird. Umso interessanter sind deswegen die Urkunden, die aus dem laufenden Verfahren heraus entstanden sind, vgl. *Weiß*, 149, Nr. 1; 157, Nr. 3; 180, Nr. 19; 218, Nr. 29; 269, Nr. 1 und 292, Nr. 7 (insgesamt 7). Die nach *Müller*, 89 mitunter anzutreffende Gewohnheit delegierter Richter, in den Arengen ihrer Urteilsschreiben die Bedeutung der schriftlichen Fixierung zu betonen, gilt gleichermaßen auch für die Gerichtsurkunden der päpstlichen Legaten, vgl. etwa *Weiß*, 182, Nr. 29; 255f. Nr. 4 und 8.

⁵⁵ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 99, Nr. 4; 188f., Nr. 45; 233, Nr. 5 und 255, Nr. 4. Derselbe Effekt konnte sich einstellen, wenn beide Seiten mit einer größeren Anzahl von Zeugen aufmarschierten: 215, Nr. 14 und 243, Nr. 3.

⁵⁶ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 44, Nr. 3; 255, Nr. 6 und 273, Nr. 6, hg. von *J. Rouquette* u. *A. Villemagne*, Bullaire de l'église de Maguelone. 1: 1030-1216. Montpellier 1911, 169-172. Die Legatenurkunde ist inseriert in die Bestätigungsurkunde Urbans III. für den

Die Gegenprobe offenbart, dass bei den durch Urteilspruch entschiedenen Auseinandersetzungen regelmäßig *cartae, confirmationes, litterae, instrumenta publica*⁵⁸ und/oder *idonei testes* ins Feld geführt wurden.⁵⁹ Beiden Beweisarten maß man hohe Bedeutung zu. Sie ließen die Sachlage eindeutig erscheinen und erforderten folglich auch ein eindeutiges Urteil. Unter den Urkunden genossen aber nicht allein Papsturkunden oder die Urkunden anderer Geistlicher hohe Autorität, eigens hervorgehoben wurde auch die Beibringung von Königs- und Kaiserurkunden.⁶⁰

Eine *sententia* der Legaten musste nicht zwingend einen kontroversen Ausgang des Gerichtsverfahrens nach sich ziehen, sondern konnte ebenfalls im Bemühen um die Aussöhnung der streitenden Parteien erfolgen. Im Konflikt zwischen dem Bischof von Verona und dem Kathedralklerus der Stadt um den Besitz einer Burg mit allen Rechten war die Sachlage unzweideutig, da die Kathedralkleriker gleich mehrere Urkunden, darunter auch

Propst und das Kapitel von Maguelone von (1186–87) März 17 (JL 15817), hg. von *Rouquette* u. *Villemagne*, 168–172, Nr. 105, hier 170: *Adiectis etiam quod littere aut confirmationes a Fulcrando quondam preposito, vel ab isto qui nunc preest, a domino Papa impetrante, in nullo vobis debebant prejudicare, cum vobis ignorantibus et tacita veritate fuerint obtente.*

⁵⁷ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 119, Nr. 4 (Urkunden und Zeugen) und 272, Nr. 1.

⁵⁸ Zur semantischen Bedeutung von *instrumenta publica* vgl. *Müller*, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 89 Anm. 85.

⁵⁹ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 20, Nr. 1 (Zeugen); 22, Nr. 1 (Zeugen); 41, Nr. 1 und 3 (Urkunden); 42, Nr. 4 (Zeugen); 58, Nr. 1 (Zeugen); 60, Nr. 1 (Urkunden); 61, Nr. 4 (Urkunden); 74, Nr. 14 und 15 (Zeugen); 98, Nr. 2 (Zeugen); 99, Nr. 3 (Urkunden und Zeugen); 113, Nr. 1 (Urkunden); 114, Nr. 2 (Urkunden); 123, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 134, Nr. 6 (Urkunden); 135f., Nr. 12 (Urkunden); 144, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 145, Nr. 1 (Zeugen); 147, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 149f., Nr. 3 und 4 (Urkunden); 153, Nr. 8 (Urkunden); 157, Nr. 1 (Zeugen); 157, Nr. 2 (Urkunden und Zeugen); 159, Nr. 2 (Urkunden und Zeugen); 161, Nr. 1 (Urkunden); 163, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 178, Nr. 10 (Urkunden); 214, Nr. 12 (Urkunden); 217, Nr. 25 (Urkunden und Zeugen); 231, Nr. 1 (Urkunden); 255, Nr. 7 (Zeugen); 258, Nr. 19 (Zeugen); 271, Nr. 2 (Zeugen); 274, Nr. 10 (Urkunden und Zeugen); 287, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 300, Nr. 1 (Urkunden und Zeugen); 304, Nr. 20 (Zeugen) und 318, Nr. 1 (Urkunden). Abgesehen davon konnten eindeutige Entscheidungen auch durch Kontumaz, Geständnis oder Verzicht einer Partei zustande kommen, vgl. *Weiß*, 31, Nr. 2 und 3 (Kontumaz); 128, Nr. 7 (Kontumaz); 181, Nr. 22 (Kontumaz); 209, Nr. 5 (Kontumaz) und 6 (Verfahrensfehler); 267, Nr. 1 und 2 (Kontumaz); 279, Nr. 2 (Kontumaz); 302, Nr. 13 (Kontumaz); 305, Nr. 21a und b (Geständnis) und 318, Nr. 1 (Verzicht). Nur äußerst selten erfolgte die schriftliche Fixierung der *sententiae* ohne Hinweis auf die Beweismittel, *Weiß*, 82, Nr. 1 und 316, Nr. 1.

⁶⁰ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 153, Nr. 8; 157, Nr. 2; 159, Nr. 2 und 161, Nr. 1.

Königsurkunden, vorlegen konnten. Folglich beendete der Legat den Fall mit einer *sententia diffinitiva* zugunsten des Kathedralklerus.⁶¹ Dem Bischof wurde in dieser Sache Schweigen auferlegt, was dieser laut Urkundentext bereitwillig akzeptiert habe, so dass letztlich der vermittelnde Aspekt am Ende des Urkundentextes stärker in den Vordergrund tritt.⁶²

Schwierig wurde die Urteilsfindung, wenn beide Seiten mit auf den ersten Blick unzweifelhaften Urkundenbeweisen aufwarten konnten und dann auch noch auf ihrem jeweiligen Recht beharrten. Mitunter half dann nur noch der bis zum heutigen Tag praktizierte Vergleich der äußeren Urkundenmerkmale, um die echten Stücke von den gefälschten unterscheiden zu können. Im Streit um einen Hafen zwischen den Domkanonikern von Vercelli und ihrem Bischof wurden die Urkunden des Prälaten nach Gegenüberstellung mit denen der Kanoniker wegen des Siegelaufdrucks und der *litterarum mutatio* als gefälscht verdächtigt. Weitere Urkunden des Bischofs waren zu allgemein gehalten und sagten nichts über den konkreten Streitgegenstand aus, ganz im Gegensatz zu denjenigen der Kanoniker. Diese hatten auch die besseren Zeugen vorzuweisen, folglich wurde ihnen der Hafen zugesprochen.⁶³ Offenbar wollte der Legat aber nicht zu hart gegen

⁶¹ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 161 Nr. 1, hg. von *Ferdinando Ughelli*, *Italia sacra*, 5, Venedig 21720, 782f.: *Ostendit quippe ibi chartam per manum notarii scriptam, in qua continebatur ... ostendit ibi aliam chartam per manum tabellionis scriptam, in qua continebatur ... Ostendit etiam ipse Gilbertus Archipresbyter multa, ac plura precepta antiquorum et modernorum Imperatorum, scilicet Othonis I. Othonis II. et Conradi, et Henrici I. Henrici II. et Henrici III. piissimi Imperatoris Lotharii III. in quibus continebatur quod suprascripti Imperatores concesserunt et dederunt ... Ostendit etiam idem Gilbertus Archipresbyter chartam per manum tabellionis scriptam, quod supradictus piissimus Lotharius imperator confirmavit et dedit possessionem ejusdem curtis de Cereta suprascriptae Ecclesie. Cumque inter se taliter viriliter, atque acriter litigarent, et dilaciones multae, et plures date essent, et utriusque partis rationibus auditis, et cognitionaliter examinatis; tunc supradictus Wido Cardinalis, et Legatus Eugenii Papae ad cognoscendum super hoc negotio talem diffinitivam sententiam dixit.*

⁶² Vgl. *Ughelli*, *Italia sacra* (wie Anm. 61), 783: *Et cum ipse Wido Cardinalis talem sententiam dixit, tunc ipse Tebaldus Episcopus ipsam sententiam laudavit, et corroboravit, et per omnia firmavit et etiam idem Episcopus Tebaldus fecit finem de suprascriptis causis, et rebus per fustem quem in manu sua tenebat in manibus ipsius Gilberti Archipresbyteri, eiusque fratrum, quorum nomina haec sunt.*

⁶³ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 159, Nr. 2, hg. von *Domenico Arnoldi*, *Giulio Cesare Facio*, *Ferdinando Gabotto* u. *G. Rocchi*, *Le carte dello Archivio Capitolare di Vercelli 1.* (Biblioteca della Società Storica Subalpina, 70. *Corpus chartarum Italiae*, 47.) Pinerolo 1912, 160f., Nr. 130: *Auditis itaque ab utraque parte allegationibus et instrumentis episcopi ac testibus diligenter discretis et inquisitis. ac sufficienter intellectis. ipsa instrumenta nihil vigoris ad causam presentem ferre ediximus. quum maior pars ipsorum instrumentorum falsa propter sigillorum impressionem ac litterarum mutationem a nobis iure suspecta est. Alia vero ipsius episcopi instrumenta que generaliter loquuntur et nichil de predicto portu*

den Bischof vorgehen, denn in weiteren Konfliktpunkten akzeptierte er dessen Standpunkt aufgrund der besseren Zeugen.⁶⁴

An diesem und an anderen Beispielen zeigt sich, dass die Rechtsprechung päpstlicher Legaten über Bischöfe und Erzbischöfe eine heikle Angelegenheit darstellte. Im Verhältnis beider Gruppen zueinander spielten nicht allein jurisdiktionelle Prinzipien, sondern natürlich auch Rangfragen eine wichtige Rolle. In der frühen Reformzeit hatte Gregor VII. keinen Zweifel an der generellen Überordnung päpstlicher Legaten über Bischöfe gelassen, auch wenn die Legaten mitunter einen niedrigeren Weihegrad hatten.⁶⁵ Allerdings fand diese Haltung im kanonischen Recht des ausgehenden 11. Jahrhunderts und im 12. Jahrhundert keinen Niederschlag, wie überhaupt das Thema „päpstliche Legaten“ in der frühen Kanonistik nur marginal traktiert wurde.⁶⁶ In Gratians *Decretum* gibt es keinen eigenen

Sic de unde erat controuersia specialiter exprimunt. contra specialia ipsorum canonicorum instrumenta que de eodem portu loquuntur minime recipimus. Canonicorum ergo instrumentis que a regibus scilicet Vgone et Lothario et Otone tercio rege et ab ipso eodem Otone imperatore sunt perlata quia specialia sunt et de portubus prefati fluminis qui sunt a capite bhole usque ad capellam sancti Columbani que est s(c)ita inter meledum et Languscum nominatim et expresse loquuntur et quum generalibus per specialia derogatur firmissimam dedimus auctoritatem. Testes quoque ipsorum canonicorum quum in personis et illorum testimonio nulla sit habita suspicio et sexagenariam et quadricenalem et tricenalem testium episcopi tollunt et infringunt prescriptionem testibus episcopi remotis recipiendos censuimus. Testium itaque prepositi et canonicorum iuramento prestituto quia nobis uisum fuit prefatum portum ad preposituram et canonicam pertinere episcopum in hoc condempnantes et ad restitutionem cogentes ipsum portum predicto preposito et canonicis adiudicauimus. Wie heikel der Fall war, lässt sich schon daran erkennen, dass der Legat in der Narratio hinweist auf cons(c)ilio religiosorum uirorum necnon multorum prudentium et iurisperitorum aliorumque sapientium et prout melius potuimus ex nostra parte iure cognoscere.

⁶⁴ Vgl. *Arnoldi*, Carte (wie Anm. 63), 161: *De districto uero predictorum locorum scilicet Montenari et toleni et de districto terrarum maioris canonice que sunt in quirino et messoriano. quia episcopus se legitimam habere possessionem idoneis testibus ostendit. testium iuramento prestituto et de quibusdam remisso canonicis condempnatis. ipsum episcopum absoluiimus et hanc sententiam Guilielmo causidico scribendam tradidimus eamque sigillo nostre inscriptionis corroborauimus.*

⁶⁵ Vgl. *Caspar*, Register (wie Anm. 26), 203, Nr. II, 55a: IIII. *Quod legatus eius omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et aduersus eos sententiam depositionis possit dare.* Vgl. dazu *Hiestand*, *Légats* (wie Anm. 17), 58; *Hans-Joachim Schmidt*, Reichs- und Nationalkonzilien. Die Kontroverse über ihre Existenzberechtigung, in: *Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law*, Munich, 13-18 July 1992. Hg. von *Peter Landau* u. *Jörg Müller*. (Monumenta Iuris Canonici, Ser. C, 10.) Vatikanstadt 1997, 305-338, hier 311; *Cowdrey*, Pope (wie Anm. 26), 595 und 605; *Blumenthal*, Gregor (wie Anm. 26), 9f.

⁶⁶ Vgl. dazu *Karl Hofmann*, *Der Dictatus papae Gregors VII. Eine rechtsgeschichtliche Erklärung*. Paderborn 1933, 99-102 und 104-106; *Horst Fuhrmann*, *Quod catholicus non habeatur*,

Abschnitt zu dieser Personengruppe und ihren Rechten. Erst die Dekretisten nahmen sich seit Beginn des 13. Jahrhunderts der Thematik vermehrt an. Ihre Äußerungen zeigen sich aber bereits von der Tendenz beeinflusst, die Rechte der Legaten von denjenigen des Papstes stärker abzusetzen und die Jurisdiktion über Bischöfe ausschließlich dem Papst zu unterstellen.⁶⁷

Im 12. Jahrhundert ergab sich daraus faktisch eine rechtliche Grauzone, so dass das Verhältnis zwischen Legaten und Bischöfen von Fall zu Fall neu definiert werden musste. Dabei galt es nicht nur, jeweils die konkrete Streitfrage zu berücksichtigen, sondern zugleich die gesamtkirchliche Lage im Blick zu behalten, denn beide Aspekte konnten für den Erfolg oder Misserfolg von Legationen entscheidend sein. Das Verhältnis des jeweiligen Bischofs zur römischen Kirche musste genauso beachtet werden wie die Autorität des Bischofs in seiner Diözese und dessen Bereitschaft, den Legaten bei seiner Arbeit vor Ort zu unterstützen. Dazu gehörte auch die finanzielle Ebene, denn der örtliche Klerus musste für den Unterhalt des Legaten und seines Gefolges aufkommen; eine Verpflichtung, die in erster Linie von Bischof und Domkapitel erfüllt wurde.⁶⁸

qui non concordat Romanae ecclesiae. Randnotizen zum *Dictatus papae*, in: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag. Hg. von Kurt-Ulrich Jäschke u. Reinhard Wenskus. Sigmaringen 1977, 263-287; John Gilchrist, The Reception of Pope Gregory VII into the Canon Law (1073-1141), in: ZRG KA 59, 1973, 35-82, und 66, 1980, 192-229 (Ndr. in: *Ders.*, Canon Law in the Age of Reform, 11th-12th Centuries. [Collected Studies Series, 406.], Aldershot 1993, Nr. IX mit identischer Paginierung); Rudolf Schieffer, Rechtstexte des Reformpapsttums und ihre zeitgenössische Resonanz, in: Überlieferung und Geltung normativer Texte des frühen und hohen Mittelalters. Vier Vorträge, gehalten auf dem 35. Deutschen Historikertag 1984 in Berlin. Hg. von Hubert Mordek. (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter, 4.) Sigmaringen 1986, 56-62; Horst Fuhrmann, Papst Gregor VII. und das Kirchenrecht. Zum Problem des *Dictatus papae*, in: *La riforma Gregoriana e l'Europa*. Congresso internazionale, Salerno 20-25 maggio 1985, 1: Relazioni. (Studi Gregoriani, 13.) Rom 1989, 123-149; L. F. J. Meulenbergh, Der Primat der römischen Kirche im Denken und Handeln Gregors VII. (Aflivering 2 van deel XXXIII van de Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome.) Gravenhage 1965, 81; Richard A. Schmutz, *Foundations of Medieval Papal Representation*, Diss. University of Southern California 1966, 449.

⁶⁷ Die einschlägige Literatur ist bereits oben in Anm. 27 genannt.

⁶⁸ Vgl. Carrichard Brühl, Zur Geschichte der *procuratio canonica* vornehmlich im 11. und 12. Jahrhundert, in: *Le istituzioni ecclesiastiche della „societas cristiana“ dei secoli XI-XII: Papato, cardinalato ed episcopato*. Atti della quinta settimana internazionale di studio, Mendola, 26-31 agosto 1971. (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore. Miscellanea del Centro di Studi Medioevali, 7.) Mailand 1974, 419-431 (Ndr. in: *Ders.*, *Aus Mittelalter*

Durch diese engen Verflechtungen spielten zwangsläufig auch subjektive Faktoren in das Legationsgeschäft mit hinein. Das lässt sich beispielsweise an den Urkunden des Kardinaldiakons Gregor von S. Angelo ablesen.⁶⁹ Er wurde 1192 und 1196 als päpstlicher Legat von Cölestin III. auf die iberische Halbinsel entsandt, hatte aber als Begleiter schon an einer früheren Legation des ihn nun entsendenden Papstes, der zugleich sein Onkel war, nach Spanien und Portugal teilgenommen.⁷⁰ Bei dieser Gelegenheit hat Gregor anscheinend zahlreiche Freundschaften im Episkopat geschlossen. Nunmehr selbst zum Legaten promoviert, privilegierte er sogleich die ausdrücklich als seine Freunde bezeichneten Bischöfe von Porto, Pamplona, Lérida, Calahorra und Léon.⁷¹

Einseitige Bevorzungen von Bischöfen prägen aber nicht das Gesamtbild der Legaten-Entscheidungen. Im Gegenteil, öfters hatten die Ortsvorsteher auch das Nachsehen, wenn sie gegenüber Klöstern Ansprüche auf Besitz und Zehnten erhoben. Die Abteien konnten ihre Rechte, zumal wenn es sich um exemte Klöster handelte, durch (Papst-)Urkunden und Zeugen stichhaltig beweisen, die Bischöfe mussten ihre Ansprüche in solchen Fällen zurückziehen.⁷² Das Bemühen der Legaten, vergleichende Lösungen anzubieten und dadurch Autorität und Ehre des Ortsvorstehers möglichst zu wahren, zeigt sich auch bei dieser Konstellation von Konflikten.⁷³ Bezeichnend ist etwa ein Legatenurteil aus dem Jahr 1188 über den Streit zwischen dem Erzbischof von Bremen und den Kanonikern des Stiftes Ramelsloh über die freie Wahl ihres Propstes. Dem Gesuch der Kanoniker wurde selbstverständlich stattgegeben, aber dem Erzbischof sig-

und Diplomatie, 1, Hildesheim u. a. 1989, 323-335), bes. 427-431 (331-335); *Hiestand*, *Légats* (wie Anm. 17), 68f.

⁶⁹ Vgl. zu diesem *Maleczek*, Papst (wie Anm. 48), 98f.

⁷⁰ Die Literatur zu dieser Legation ist zusammengestellt von *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 300, Anm. 9.

⁷¹ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 301-305, Nr. 8f., 11, 13f. und 21a.

⁷² Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 30, Nr. 1; 134, Nr. 6; 135, Nr. 12; 147, Nr. 1; 153, Nr. 8, 157, Nr. 2; 209, Nr. 6 und 231, Nr. 1. Zugunsten des jeweils klagenden Bischofs vgl. ebd., 20, Nr. 1; 82, Nr. 1; 181, Nr. 22; 271, Nr. 3 und 302, Nr. 13, allerdings zwei davon wegen Kontumaz der gegnerischen Partei. In zwei weiteren Fällen erging ein auf Ausgleich zielendes Urteil: 101, Nr. 2 und 217, Nr. 25.

⁷³ Neben den 16 in der vorigen Anm. aufgezählten Urteilsprüchen auf der Streitebene zwischen Bischöfen und Mönchen bzw. Nonnen stehen 13 durch Vergleich beendete Verfahren: 43, Nr. 1-3; 47, Nr. 13; 57, Nr. 1; 185 unten; 243, Nr. 2; 255f., Nr. 6 und 8; 300, Nr. 2; 303, Nr. 17; 314, Nr. 4 und 317, Nr. 3.

nalisierte man insofern Entgegenkommen, als der Legat für die regelmäßige Wahl eines Propstes aus den Reihen des Domkapitels sorgte.⁷⁴ Auch im Urteil eines als Legat fungierenden Subdiakons, welches letztlich gegen bischöfliche Ansprüche auf eine Kirche gerichtet war, wird in der Arenga auf die besondere Bedeutung des *ius episcopale* hingewiesen.⁷⁵

Die prekäre Konstellation, dass ein Kardinallegat mit niedrigerem Weihegrad über einen Bischof oder Erzbischof urteilte, ließ sich in ihrer Brisanz noch steigern, wenn der betroffene Hirte selbst päpstlicher Stellvertreter war, wie etwa Erzbischof Konrad III. von Salzburg (1177–1183). Ausdrücklich wird deswegen in der Gerichtsurkunde des Kardinalpriesters Petrus von S. Susanna die Freiwilligkeit unterstrichen, mit der sich der Salzburger Oberhirte und sein Kontrahent dem Schiedsspruch des Legaten gestellt hatten. Das Verfahren selbst ist nur knapp referiert: nachdem von beiden Seiten die Zeugen angehört und befragt worden waren, man die Sache diskutiert und sorgfältig erwogen habe, sei dem Erzbischof Konrad die umstrittene Abtei zugesprochen und der anderen Partei über diese Frage Schweigen auferlegt worden.⁷⁶ Nicht nur die Zeugenaussagen scheinen in

⁷⁴ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 296, Nr. 3, hg. von *Dieter Brosius*, Urkundenbuch des Stifts Ramelsloh. (Lüneburger Urkundenbuch, 12. Abt.) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 37. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, 2.) Hildesheim 1981, 21f. Nr. 4: *Tandem cum multum et diu fuisset super hac controversia disputatum, una cum archiepiscopo vos nostro consilio subdidistis. Nos vero prudentum et sapientum virorum deliberato consilio statuimus, ut eligendi prepositum in vestra ecclesia habeatis perpetuam libertatem, inbibentes tamen omnimodo, ne vobis liceat prepositum aliunde vocare nisi de vestra ecclesia vel maiori Bremensi, hoc ordine videlicet, ut si unus de vestra ecclesia eligatur, successor ipsius non de vestra, sed de maiori Bremensi ecclesia assumatur, et si electus de Bremensi ecclesia moriatur, successor ipsius de vestra ecclesia eligatur, et talis ordo in perpetuum observetur.* Ein vergleichbares Urteil fällt ein Legat auch im Streit zwischen dem Abt von Nonantola und dem Bischof von Cremona um das Frauenkloster S. Benedetto. Die Kommunität wurde wieder Nonantola unterstellt, aber die neu gewählte Äbtissin hatte sich zur Weihe dem Bischof zu präsentieren (*Weiß*, 217 Nr. 25).

⁷⁵ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 300 Nr. 1, hg. von *Feliciano Bussi*, *Istoria della città di Viterbo*, Rom 1742, 441 Nr. 50: *Ego Cencius Sacrosancte Romane Ecclesie Subdiaconus et Domini Pape Legatus. Volens et debens Jura Ecclesie manutenere, et maxime illa que videntur Jns episcopale attingere, quorum cura et sollicitudo et generaliter et specialiter nobis in Viterbio a Domino Papa concessa est et commissa.* Zum Thema Exemption und bischöfliche Rechte vgl. auch *Müller*, Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 37), 148–151.

⁷⁶ Vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 271, Nr. 3, hg. von *Willibald Hauthaler* u. *Franz Martin*, Salzburger Urkundenbuch. 2: Urkunden von 799–1199. Salzburg 1916, 581f., Nr. 421: *Reverendus frater et amicus noster Conradus Salzbergensis archiepiscopus, apostolice sedis legatus, et prepositus*

diesem Fall einen Vergleich verhindert zu haben, sondern auch der unterschiedliche Rang der beiden Widersacher sowie die Kollegialität zwischen dem Richter und dem Salzburger Erzbischof als Legaten.

Gleiches Recht für alle? An diesem Punkt der Darlegungen wirkt die Frage fast ironisch. Dennoch darf sie in Bezug auf die Konfliktlösung und Rechtsprechung der Legaten keineswegs pauschal negativ beantwortet werden. In einer durch und durch ständisch geprägten Gesellschaft wurde selbstverständlich der Rang der Beteiligten berücksichtigt, was jedoch nicht zwangsläufig zu einer Rechtsbeugung oder zu Voreingenommenheit führte. Bemerkenswert ist vielmehr der egalitäre Zug, der sich bei Rechtsentscheidungen der päpstlichen Legaten nachweisen lässt. Auch wenn zwischen den Prozessparteien deutliche Rangunterschiede bestanden, wurde die gütliche Einigung von den Legaten angestrebt. Nur bei eindeutiger Beweislage erfolgte der Urteilsspruch.⁷⁷

Friedensstiftung und Friedensbewahrung gehörten als genuin christliche Pflichten zu den vornehmsten und wichtigsten Aufgaben des Papsttums. Werner Maleczek hat in seinem wegweisenden Aufsatz über das Frieden stiftende Papsttum die Bemühungen der Petrusnachfolger und ihrer Legaten um den Frieden zwischen weltlichen Mächten dokumentiert.⁷⁸ Hermann Kamp hat den bitteren Erfahrungen der Päpste als Vermittler zwischen weltlichen Kontrahenten ein eigenes Kapitel seiner Habilitationsschrift gewidmet.⁷⁹ Auch in den Legatenurkunden, die Konflikte von Laien behandeln, geht es ausschließlich um die Friedensvermittlung und um die Festlegung von Friedensbedingungen, und zwar zu ganz unterschiedlichen

de Walthuse super possessione capelle sancti Michabelis controversiam habentes contentionem suam nostro iudicio de proprio arbitrio subposuerunt. Unde nos testibus hinc inde receptis et examinatis et causa discussa ac diligenter cognita prefato fratri nostro archiepiscopo et ecclesie sue possessionem adiudicavimus et adverse parti super ipsa questione silentium imposuimus, ius proprietatis intactum, cuiusque competit, in posterum relinquentes.

⁷⁷ Die Einordnung der Legatenurkunden nach dem Ausgang des Verfahrens sowie nach den Streitparteien (siehe oben Anm. 44 und 46) lässt auch ohne Analyse des Einzelfalls erkennen, dass es für den prozessuralen Ausgang des Verfahrens offenbar keine signifikante Rolle spielte, wer gegeneinander stritt. Die Zahlenverhältnisse sind in etwa gleich. Auffällig ist einzig, dass im Streit zwischen Kleikern oder Mönchen/Nonnen gegen Laien die Urteile überwiegen und diese mit einer einzigen Ausnahme zugunsten der Geistlichen ausgefallen sind.

⁷⁸ Siehe oben Anm. 17.

⁷⁹ Vgl. Kamp, Friedensstifter (wie Anm. 48), 215-235 mit 332-338 (Anm.).

Zeiten und in ganz unterschiedlichen Regionen des christlichen Europa.⁸⁰ Derartige Themen standen natürlich ganz anders im öffentlichen Interesse als irgendein Zehntstreit zwischen zwei unbedeutenden Abteien. Letztlich ist die Inanspruchnahme von Päpsten und Legaten für die weltliche Friedensstiftung aber nur die Ernte für deren Einsatz für Frieden und Eintracht im innerkirchlichen Bereich.

Kehren wir zum Schluss noch einmal zu den Forderungen Urbans II. an seinen Legaten Rainer im Jahr 1090 zurück. Urban postulierte vor allem eine unparteiische Urteilsfindung nach kanonischem Recht, damit weder die Autorität des Legaten noch die der römischen Kirche Schaden nähme. Ferner dürfe der Legat keinen Einzelfall übergehen. Urbans Nachfolger wie auch Rainers Nachfolger haben sich an diese Forderungen gehalten. Die überlieferten Legatenurkunden mit ihrem inhaltlich weit gefassten Themenspektrum sind nur ein kleiner, vom Überlieferungszufall abhängiger Ausschnitt dessen, was vor dem Gericht der Legaten verhandelt wurde. Der rasche Anstieg der Gerichtstätigkeit der Päpste und ihrer Stellvertreter wurde schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts von strengen Zeitgenossen wie Bernhard von Clairvaux und Gerhoch von Reichersberg massiv kritisiert.⁸¹ Andererseits bot die kontinuierliche Rechtsfortbildung durch Rechtsprechung die beste Gewähr für eine stetige Ausweitung und dauerhafte Anerkennung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats.⁸² Bei strittiger Sachlage, so hatte Urban weiter verlangt, solle der Legat nicht alleine entscheiden, sondern sich mit den ortsansässigen Prälaten beraten. Schon die Synoden als bevorzugtes Gerichtsforum sicherten die Anwesenheit eines großen Kreises von Sachkennern. In den Gerichtsurkunden wird aber nicht nur minutiös

⁸⁰ Acht Legatenurkunden sind das Ergebnis von Friedensbemühungen zwischen weltlichen Kontrahenten, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 124, Nr. 3; 147, Nr. 1 (XII, 15); 290, Nr. 1–3b; 295, Nr. 4 und 304, Nr. 18.

⁸¹ Vgl. Bernhard von Clairvaux, *De consideratione ad Eugenium Papam*, in: Bernhard von Clairvaux, *Sämtliche Werke lateinisch/deutsch* 1. Hg. von *Gerhard B. Winkler* m. Übersetzung und Kommentar von *H. Brem*. Innsbruck 1990, 626–841 passim, bes. 710–717 zu den Appellationen an das päpstliche Gericht; Gerhoch von Reichersberg, *De investigatione Antichristi*, hg. *Ernst Sackur*, in: MGH *Libelli de lite* 3, Hannover 1897, 304–395, bes. 358f. Kap. 52 über den Appellationsmissbrauch. Vgl. dazu auch *Müller*, *Delegationsgerichtsbarkeit* (wie Anm. 37), 15f. Die beiden unmittelbar vorhergehenden Kapitel in Gerhochs Werk handeln von der Ehrsucht der päpstlichen Legaten und einigen löblichen Ausnahmen.

⁸² Zur Rechtsfortbildung „durch legislativ wirkende Akte der Päpste“ vgl. *Peter Landau*, *Rechtsfortbildung im Dekretalenrecht. Typen und Funktionen der Dekretalen des 12. Jahrhunderts*, in: ZRG KA 86, 2000, 86–131 (Zitat 86).

aufgeführt, welcher Bischof, welche Äbtissin oder welcher Abt, welcher sonstige Geistliche oder Laie in die Entscheidungsfindung involviert war oder als Zeuge des Prozesses fungierte, sondern auch die Konsultation von Rechtsexperten wird gebührend betont.⁸³ Schließlich war Urban sehr an einer zügigen Übermittlung der gefällten Entscheidungen an die Kurie gelegen gewesen. Legaten- und Papsturkunden des 12. Jahrhunderts zeugen vom regen Informationsaustausch zwischen Außenstellen und Zentrale.⁸⁴

⁸³ Vgl. etwa *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 42, Nr. 4, hg. von *Fedor Schneider*, Toskanische Studien. Urkunden zur Reichsgeschichte von 1000 bis 1268, Rom 1910 (erweiterter Ndr. Aalen 1974), 57f., Nr. 12: *quemadmodum a causidicis legisque peritis, videlicet* [genannt werden sechs Personen] *utriusque partis causa diligenter examinata et ventilata est ante presentiam nostram, residentibus una nobiscum* [Bischof von Modena, Mathilde von Tuszien, Richter aus Lodi] *per omnia laudabili, accepto etiam consilio spectabilium iudicum* [genannt werden vier Personen] *iustum et rectum nobis in commune fore decernitur, ut ...*; *Weiß*, 157, Nr. 2, hg. von *Ettore Falconi*, *Le carte Cremonesi dei secoli VIII–XII*, 2: Documenti dei fondi Cremonesi (1073–1162). (Fonti e succidi, 1,2.) Cremona 1984, 211–213, Nr. 332: *Auditis itaque diligenter hinc inde utriusque partis allegationibus exhibita etiam religione sacramentorum a testibus, communicato consilio cum Ionatha sapiente et discreto iudice assessore nostro, huiusmodi promulgavimus sententiam ...*; *Weiß*, 159, Nr. 2, hg. von *Arnoldi*, *Carte* (wie Anm. 63), 160 Nr. 130: *nos mandato eiusdem domini papae Eugenii terminandam suscepimus. Cons(ilio) religiosorum viroorum necnon multorum prudentium et iurisperitorum aliorumque sapientum et prout melius potuimus ex nostra parte iure cognoscere sententiam ut infra legitur tulimus. Weiß*, 258, Nr. 19, hg. von *Lohrmann*, *Papsturkunden* (wie Anm. 45), 338f., Nr. 144: *allegationibus et attestationibus utriusque partis diligenter auditis et cognitis, consilio habito cum multis religiosis et sapientibus uiris Parisius apud Sanctum Martinum de Campis pronuntiauimus ... Huic sententie proferende assessores nobis fuerunt et consilium dederunt ...*; *Weiß*, 273, Nr. 6, hg. von *Rouquette* u. *Villemagne*, *Bullaire* (wie Anm. 56), 170: *Cumque super jam dicta questione ab advocatis vestris sufficienter de iure disputatum esset, habito consilio cum venerabilibus fratribus nostris ...* (genannt werden fünf Personen, davon drei Bischöfe, ein päpstlicher Subdiakon und ein Theसारar), *qui nobis assistebant*; *Weiß*, 285, Nr. 1, hg. von *Patrizia Canzian*, *L'abbazia di S. Genuatio di Lucedio e le sue pergamene*. (Biblioteca della Società Storica Subalpina, 193.) Turin 1975, 70f., Nr. 7: *Visis vero et auditis allegationibus utriusque partis et instrumentis venditionis, accessores quibus a domino iamdicto cardinali causa audienda et terminanda comissa erat talem in scriptis sententiam declaramus: nos magister Arduinus et Medardus iudex et Bartholomeus de Casalis et Octo Cendalarius accessores domini Uberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis tituli Sancti Laurentii in Damaso et apostolice sedis legati, vice et mandata eius cognoscentes et indicantes, habito consilio domini archidiaconi et Vercellensis capituli a petitione ... abbatem Lucegii et eius monasterium absolvimus. Weiß*, 300, Nr. 1, hg. von *Bussi* (wie Anm. 75), 441, Nr. 50: *per tres idoneos testes probauit apud me, et Jacobum Iudicem*. Zur Hinzuziehung Rechtskundiger vgl. auch *Müller*, *Delegationsgerichtsbarkeit* (wie Anm. 37), 182f.

⁸⁴ Zur gegenseitigen Bestätigung von Papst- und Legatenurkunden siehe bereits oben Anm. 33. Etlche Legatenurkunden sind überhaupt nur als Insert in der sie bestätigenden Papsturkunde erhalten geblieben. Eine umfassende Untersuchung zum Ausmaß und zur Funktion

Freilich war ein Urteil oder ein Vergleich aus Legatenmund bzw. Legatenfeder keineswegs immer gleichbedeutend mit dem Ende des Verfahrens.⁸⁵ Dies belegen nicht allein zahlreiche Papsturkunden, sondern neben den Bestätigungen von Legatensentenzen durch nachfolgende Legaten⁸⁶ auch etliche *sententiae* und *compositiones*, die Hinweise der gereizten Legaten auf bereits ergangene Urteils- oder Vergleichssprüche und auf die damit verbundenen Mühen und Kosten enthalten.⁸⁷ In ähnlichem Ton sind auch die wenigen auf uns gekommenen Gerichtsvorladungen abgefasst.⁸⁸ Dennoch ließen die Möglichkeit der Klageerhebung vor Ort, die Aussicht auf eine höchstrichterliche Entscheidung im Namen des Papstes, die Rationalität des Verfahrens, das vordringliche Bestreben, zwischen den Streitparteien zu vermitteln, und die Einbeziehung der örtlichen Gewalten in die Entscheidungsfindung die Legaten zu einer gesuchten und akzeptierten Gerichtsinstanz werden.⁸⁹ Hierin liegt auch einer der Gründe, warum die Legaten ihre Visitations- und Gerichtstätigkeit auch in Krisenzeiten des Papsttums wenigstens in gewissem Umfang aufrecht erhalten konnten.⁹⁰

der Bestätigungspraxis steht noch aus. Sie könnte m. E. nicht nur weiteren Aufschluss über das Verhältnis zwischen den Legaten und der römischen Zentrale geben, sondern auch über Rechtsverständnis und Bedeutung von Schriftlichkeit im 11. und 12. Jahrhundert.

⁸⁵ *Hiestand*, *Légats* (wie Anm. 17), 78 spricht bezogen auf Frankreich von einer überraschenden Anzahl von Entscheidungen der Legaten, die an der Kurie kassiert wurden.

⁸⁶ Siehe oben Anm. 33.

⁸⁷ Bezeichnenderweise stießen die Legaten mit ihren Maßnahmen auf der iberischen Halbinsel auf besonders hartnäckigen Widerstand, wo die Kirchenorganisation in den zurückeroberten Gebieten neu aufgebaut werden musste, vgl. *Weiß*, *Urkunden* (wie Anm. 10), 72, Nr. 8; 74, Nr. 14 und 15; 119, Nr. 5; 142, Nr. 1; 178, Nr. 10; 181, Nr. 21, 22 und 23; 185 unten ohne Nummer; 187, Nr. 39; 188f., Nr. 45; 305, Nr. 21a und b.

⁸⁸ Vgl. die insgesamt elf Beispiele bei *Weiß*, *Urkunden* (wie Anm. 10), 72 Nr. 7, 103 Nr. 6, 134 Nr. 4, 167 Nr. 1, 177–179 Nr. 9, 14 und 15 zu demselben Fall, 182 oben ohne Nummer und 190 oben ohne Nummer über denselben Fall, 245 Nr. 5 und 271 Nr. 4.

⁸⁹ Die kritischen Stimmen zum Legatenwesen insgesamt wie auch speziell zu einzelnen Legaten, wie sie etwa von *Hiestand*, *Légats* (wie Anm. 17), 54ff. und passim sowie von *Christiane Schuchard*, *Päpstliche Legaten und Kollektoren nördlich der Alpen*, in: *Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.–14. Jahrhundert)*. Hg. von *Siegfried de Rachewiltz* u. *Josef Riedmann*. Sigmaringen 1995, 261–275, hier 262–269 zusammengetragen worden sind, verdienen selbstverständlich Beachtung, sollten aber gemessen an der breiten Akzeptanz der Institution, die aus den Legatenurkunden und auch dem historiographischen Material spricht, nicht überbewertet werden.

⁹⁰ Zum Gesamtbefund sei nochmals (siehe oben Anm. 18) auf meine demnächst erscheinende Monographie zur päpstlichen Legatenpolitik im 11. und 12. Jahrhundert hingewiesen.

Das Zusammenspiel von grundsätzlichen kirchenpolitischen Anstrengungen und der alltäglichen Kleinarbeit einzelner Legaten verlieh dem Legatenwesen insgesamt hohe Reputation und Durchschlagskraft. Ohne diese Institution wäre das Papsttum nicht zur wichtigsten Zentralmacht im europäischen Herrschaftsgefüge aufgestiegen.

Das anakletianische Schisma fand seinen Niederschlag u.a. in der Gerichtsurkunde des Kardinalbischofs Aegidius von Tusculum, der zu den wenigen hochrangigen Parteigängern Anaklets im Kardinalskollegium gehörte, vgl. *Weiß*, Urkunden (wie Anm. 10), 95 Nr. 5, hg. von *François Villard*, *Recueil des documents relatifs à l'abbaye de Montierneuf de Poitiers (1076–1319)*. (*Archives historiques du Poitou*, 59.) Poitou 1973, 128 Nr. 81: *Istud iudicium ac diffinitionem fecerunt Egidius, Tusculanus episcopus et Romane ecclesie vicarius, qui, pro contencione Gregorii et Petri Leonis apostolicorum, tunc temporis Pictavim morabatur ...* Der Einschnitt des alexandrinischen Schismas lässt sich auch an den Legatenurkunden als Zäsur gut nachvollziehen. Aus dem Jahr 1159 ist kein einziges Stück erhalten. Deutlich vom Schisma beeinträchtigt zeigt sich aber auch noch *Weiß*, 217, Nr. 25 aus dem Jahr 1170.